

Niemand wollte es wahrhaben:

Jetzt endgültig:

ÖS 0.-/SFR 0.-/DM 0.-

JÄNNER 1983 ; Nr. 11

Neue  
Fridolin  
Zeitung  
UNABHÄNGIG

Wien 4, Karlsplatz 13  
Tel. 5601/3057

# INFORMATIK im Sterben

## Tausende Beileidstelegramme

### Bewerbung:

Wer wird der 5.  
Professor der In-  
formatik ?

Seite 2

### Auswirkungen:

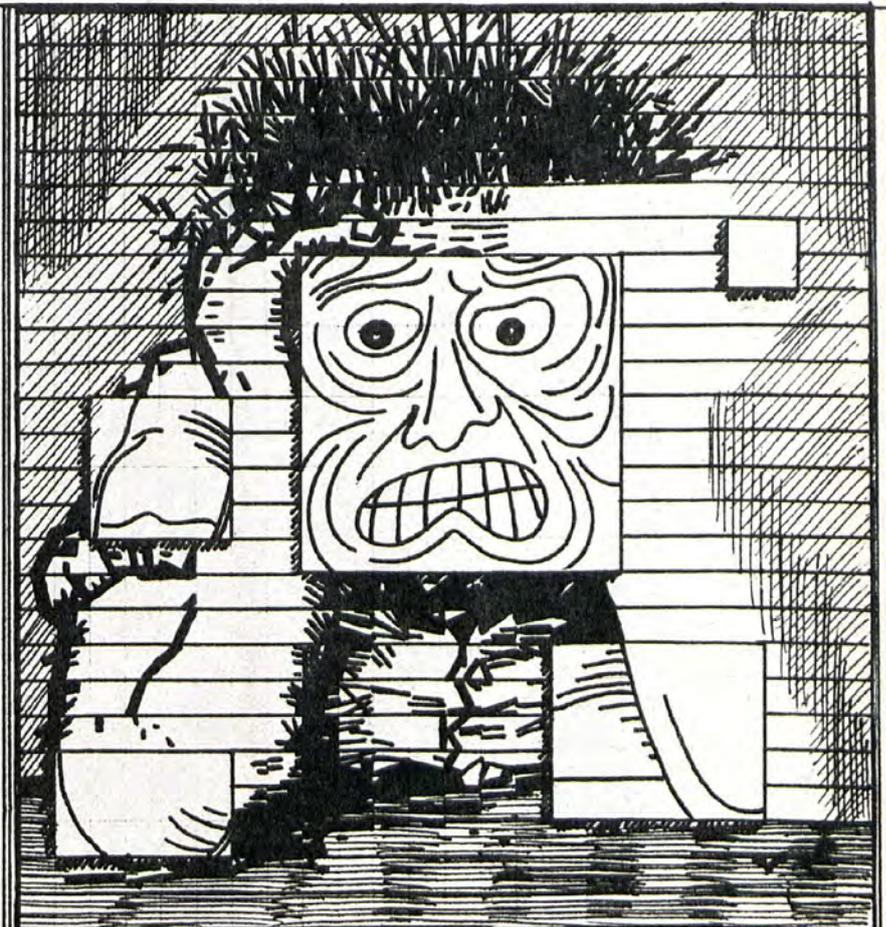
Diskussion über  
Personalinforma-  
tionssysteme

Seite 7

### Technik:

Neue selbstfeler-  
ausbesernte Schreib-  
marschünen.

Seite 1



Es gibt ihn doch ! den YETI der Informatik. Forscher entdeckten ihn auf einer Reise durchs wilde Silicon Valley. Zunächst entdeckte man nur kodierte Fußspuren, inzwischen jedoch konnte Prof. JOHN v. NEUMANN dieses sensationelle ( computerverbesserte ) Bild des Verfahrens der Informatik schießen.- Für einen Rechenknecht sei diese Spezies „verdammte“ gut erhalten, meinte der Forscher.

Weißt was ?? , fragt  
der Elektrohaaaaaaas ,  
INFORMATIK is a  
SCHAAAAAAAAAAAAAAAAAAS

UNBEZAHLTE ANNEHMEN

IMPRESSUM: Seite 7

# NUR QUALIFIKA ENTSCHEIDET?

## 1. Sitzung der Berufungskommission Prozeßdatenverarbeitung:

11.1.82: Prof. Kerner wird einstimmig zum Vorsitzenden der Kommission gewählt, da das Ordinariat seinem Institut angegliedert werden soll.

Aufgrund "der Besetzung des Ordinariats Softwaretechnologie (4. Professor) mit Prof. Kopetz und den sich daraus ergebenden Aspekten" (Prozeßdatenverarbeitung ist jetzt schon abgedeckt, laut Professoren - in der Berufungskommission für das 4. Ordinariat haben sie noch behauptet Prof. Kopetz wird sicher nicht Prozeßdatenverarbeitung betreiben) soll der Titel des Ordinariats auf Prozeßdatenverarbeitung und angewandte Informatik erweitert werden.

In der 2. Sitzung am 18.1.82

wird laut einer Rechtsauskunft festgestellt, daß eine Erweiterung der Ordinariatsbezeichnung nicht möglich ist. Eine Umbenennung wird beschlossen:

"Die Berufungskommission ersucht das Fakultätskollegium der Technisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät aufgrund des derzeit dringendsten Bedarfs in der Studienrichtung Informatik beim Ministerium zu beantragen das Ordinariat für Prozeßdatenverarbeitung in ein Ordinariat für angewandte Informatik umzubenennen."

Das bedeutet Auflösung der Kommission, Antrag des Fakultätskollegiums an das Ministerium, Genehmigung des Antrags durch das Ministerium, Einsetzung einer neuen Kommission durch das Fakultätskollegium.

## 1. Sitzung der Berufungskommission Angewandte Informatik 22.4.:

Es wird folgender Ausschreibungstext beschlossen:

Von dem/der zu Berufenden werden mitwirkung bei der Grundausbildung der Informatik, sowie der Forschung und Lehre in der anwendungsorientierten Software-Entwicklung erwartet.

Gesucht werden Bewerber/Bewerberinnen mit pädagogischer Eignung und erwiesener Erfahrung in beispielsweise einem der folgenden Fachgebiete:

- graphische Datenverarbeitung
- Mustererkennung
- Industrieroboter
- Dialogsysteme
- Kommunikationssysteme
- verteilte Systeme
- interaktive Datenbanksysteme
- Simulationssysteme
- CAD
- VLSI-Entwurf

## 2. Sitzung 14.10.82:

Es sind 41 Bewerbungen eingelangt  
Zusätzlich zu diesen Bewerbern sollen "noch folgende Personen einer näheren Betrachtung unterzogen werden:"

- Prof. Neuhold
- Prof. Floyd
- Prof. Wersig
- Doz. Schauer

Wie sich im Laufe der Zeit herausstellte ist Prof. Neuhold der Liebling der Professoren. Die anderen Kandidaten wurden von uns zur Diskussion gestellt.

Es folgt wieder ein Abschnitt in dieser Berufungskommission von dem wir sehr viel profitieren konnten. Nämlich:

Wie wählt man Kandidaten aus, ohne sie auszuwählen. (Eine solche uninformatische Denkweise würde man unseren Professoren gar nicht zutrauen, aber man höre und staune wie einfach dies funktioniert.)

Es stellt sich jemand zur Tafel und schreibt einige Informatik-fachgebiete auf. Er fragt einen in der Runde: Ist dieses Fachgebiet wichtig? Sie sind doch hier ein ganz spezieller Fachmann?

Nun ja, überhaupt - und bei uns kann man sagen - würden wir vielleicht ziemlich dringend, ich würde sagen schon.

Hat jemand etwas dagegen einzuwenden - Nein? Gut dann sagen wir 2.

Und zu diesem Gebiet hier - nein - sagen wir 4.

Aber Herr Kollege, ich bin mir nicht so sicher, vielleicht besser 3 - aber wenn natürlich alle anderen meinen, dann stehe ich gerne zurück.

Spätestens zu diesem Zeitpunkt haben wir bemerkt, daß alles darauf hinzielt, daß wir keine Kandidaten brauchen können, die Softwaretechnologie (was auch immer darunter verstanden wird - klar ist, wer (Schauer, Floyd) damit gemeint war) betreiben.

# TION

BUMM

## KEIN KUMMER UM DEN 5. PROFESSOR!?



RINGELREIA  
BUMM

Um den beiden keine ungleich schwerere Ausgangsposition zu verschaffen, versuchten wir auch für dieses Fachgebiet eine 2 zu ergattern:

Aber nein doch, Kopetz und so weiter, und Schauer ist sowieso schon an der Technik, den brauchen wir nicht zu berufen. Also stimmen wir ab über 3 oder besser, nein 3 oder schlechter.

Wieso nicht 2, zwei, 2, wieso nicht? Sie wollen 2, dann stimmen wir über 4 oder schlechter ab. Gut die Mehrheit, die Sache ist erledigt. 4.

Jetzt haben wir Fachgebiete mit zwei verschiedenen Dringlichkeitsstufen. Und genauso lapidar wird dieser Vorgang protokolliert. Man will sich verständlicherweise vor dem Ministerium nicht blamieren. Außerdem hat man die Mehrheit und kann alles mögliche niederstimmen.

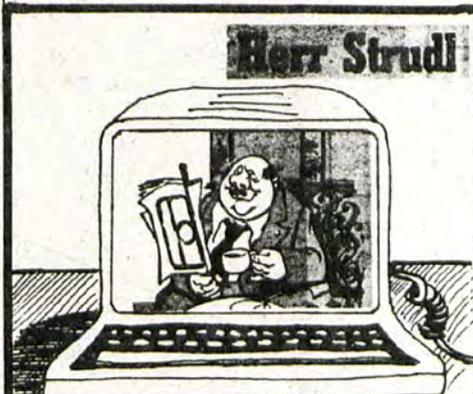
"Der Antrag von Herrn Heinze, daß die Protokollierung der besprochenen Fachgebiete eine explizite Nennung der behandelten Gebiete und eine ausführliche Begründung der Reihung enthält, wird unter dem Hinweis darauf, daß dies lediglich ein Ergebnisprotokoll sei, mit 3 Pro- zu 10 Gegenstimmen abgelehnt."

Die wichtigen Gebiete lauten: Mustererkennung, verteilte Systeme incl. verteilte Datenbanken, VLSI-Entwurf.

"Weiters wurden alle Kandidaten einzeln diskutiert."

Was soviel heißt wie:

der ist zu jung,  
der hat keine wissenschaftliche Karriere gemacht (mit 24 Diplom, 26 Doktorat, mit 35 spätestens Dozent, wenn geht schon Professor),  
der hat keine wissenschaftlichen Publikationen,  
...



Wenn Universitätsassistenten Kaffee trinken, so ist das ihr Kaffee!  
Wenn sie dabei die arbeitenden Studenten vertreiben, weil ein Kaffeepausch ja schließlich eine Geheimkonferenz ist, dann sollte man ihnen ihren Kaffee über den Kopf gießen!  
Das ist dann der Kaffee der Studenten.

Wie könnte man es besser machen? Etwa dadurch, daß die Assistenten ihren Kaffee weiter am gewohnten Platz trinken dürfen, statt in einem ihrer eigenen Zimmer, wenn sie die arbeitenden Studenten dadurch nicht stören. Und wenn dann noch eine Tasse für die Studenten mitgekocht würde !!!

3. Sitzung: 28.10.84:

Ein Antrag "die Kommission solle an Frau Prof. Floyd herantraten und um Bewerbungsunterlagen ersuchen", wird abgelehnt. "Es bleibt aber jedem Kommissionsmitglied unbenommen, sie zur Hinzureichung ihrer Unterlagen aufzufordern."

Prof. Wersig wird als "Bibliothekswissenschaftler" abqualifiziert. Über gesellschaftliche Auswirkungen der Informatik macht sich sowieso jeder Gedanken

und wir wollen uns schließlich die "fachliche" Lehre und Forschung nicht verbauen.

"Die besonderen pädagogischen Fähigkeiten des Herrn Schauer sind hinlänglich bekannt", aber "seine wissenschaftlichen Arbeiten liegen nicht im engeren Gebiet der Ausschreibung".

In der 4. Sitzung am 15.12.

macht sich offensichtlich auch unter den Professoren Enttäuschung über die bisherigen Vorträge breit. Es werden noch die restlichen Vorträge abgewartet werden.

Aber eines ist jetzt schon unumstritten: Sollten die Professoren versuchen einen Dreier-vorschlag an das Ministerium unter diesen Kandidaten zusammenzustellen, dann sind wir wieder einen großen Schritt in Richtung einer Krankensanierung der Informatik vorangekommen.

Nach den ersten vier Bewerbungsvorträgen der Kandidaten für die Professur der "Angewandten Informatik" ist eines glasklar;

Weitere Vorträge sind nicht notwendig. Weiters Aspiranten zu transpirationsaktivierenden Referaten einzuladen hieße, die bisherigen Auftritte der Informatiktiger zu leugnen!

War zwar keiner besser als der andere, so doch jeder besser als die kühnsten Erwartungen!

Umsomehr nimmt es Wunder, daß die Professoren der Berufungskommission nicht sofort jedem der stimmungsgewaltigen Kandidaten ein ohrenbetäubendes "Du bist berufen, uns zu künden die Kunde der Informatik, oh erlauchter Bewerber!" entgegenschmetterten.

Mit Unverständnis muß man den Studenten dieser Kommission entgegengetreten, haben sie es doch verabsäumt, (Entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit, gegen das Professorenrudel zu heulen) einen Lobpreischoral für die glänzenden Vortragsleistungen anzustimmen.

Geradezu mit Befremden muß man registrieren, daß das Ministerium nicht auf der Stelle jeder der referierenden Informatikkoriphäen eine hochdotierte Professur anbietet!

Kann Wien auf Männer ihres Schlages verzichten?

Man kann wohl nur vermuten, daß angesichts der großartigen Vorträge die Kommissionsmitglieder sich ihrer eigenen Kleinheit bewußt wurden. Nur durch ein dadurch bedingtes Unterlegenheitsgefühl läßt es sich erklären, warum Professoren wie Studenten - vielleicht sogar die Frau Bundesminister mit ihrem gesamten Mysterium den Schwanz eingezogen haben, anstatt mit ihm den Kandidaten ein herzliches Willkommen zu wedeln. Nur das Bewußtsein, solcher Leistungen selbst nicht fähig zu



## Rohrstaberl

sein, nur der nagende Hader des Neides kann das Berufungskolegium geblendet haben. Nur die Verstörtheit, durch das gewaltige Naturereignis von vier alles überstrahlenden Referaten, kann die Mitglieder der Kommission vor dem Vorwurf der Dummheit schützen!

Dabei kann niemand, möchte er weiter als achtbarer Bürger unserer Gesellschaft auftreten, an der Gewandtheit vorbeisehen, mit der Prof. Paulus die "Geradeschon-nicht-mehr-existenz" von Linien auf Computerbildschirm-displays postuliert.

Unmöglich ist es, die Augen mit Händen zu bedecken, ohne daß nicht doch ein heller Schein des Prof. Neuhold durch die Fingerritzen dringt, der Schein eines Lichtes, das wahrlich alles, in seiner Konfusität, in den Schatten stellen muß!

Und erst Herr Dr. Rothausen! Noch nie hat ein Sterblicher vor ihm mit derart intelligentem Mut ausgedrückt, wofür eine Vorlesung da sei: Doch nicht, um Studenten zu belehren! - Nein! - Der Vortragende selbst kann nach seiner Vorlesung dankbar aufatmen und stolz seine Brust in die Luft recken - hat er doch nach vollbrachter Tat seinen eigenen Stoff zumindest teilweise verstanden. Ein kühnes Postulat Dr. Rothausens, das sich derzeit nur durch das Lemma (bekannt als das Logo-lemma): "Der Vortragende ist der einzige, der mit Sicherheit seine Vorlesungen von Anfang bis Ende besucht" empirisch beweisen läßt.

Allerdings sehen sich die drei "Kapazunder" harter Konkurrenz gegenüber: Einen Bubble-sort-Algorithmus mit derartiger gelangweilter Gelassenheit wie Bubble-gum aufzublasen, kann halt derzeit nur ein Prof. Hartenstein. Und die Entwicklung einer Programmiersprache, bei der nicht nur der Name CIF bereits jeder

Hausfrau bekannt ist, sondern die auch noch eine formale Darstellung einer Anhäufung von Rechtecken gewährleistet, ist, wie man vulgo zu sagen pflegt, "auch kein Hund nicht".

Da nach dem derzeitigen Verfahren wohl oder übel drei der vier wackeren Streiter auf der Strecke bleiben müssen, richte ich an Dich, ohrneigender Leser, einen flammenden Appell: Wir müssen, gemeinsam, mit vereinten Kräften und ..., eine Lösung finden! Wien kann und darf es sich nicht leisten, auch nur auf einen dieser Bewerber zu verzichten.

Meine Idee daher: Tauscht sie aus! Tauscht alle unsere Professoren gegen Paulus, Rothausen, Neuhold und Hartenstein. Nur sie, nicht die etablierte Durchschnittselite der Informatik "of nowadays", sind in der Lage, den im Dreck steckenden Karren der Informatik auch noch mit Kot zu beschmieren!

Ein Prof. Rothausen, der statt Prof. Kerner "Rechnernetzwerke" liest - welch wohlthuender Gedanke! Ohne Werbeklischees zu mißbrauchen: "An bessern gibts net!"

Tauscht also! Tauscht Prof. Kopetz gegen Prof. Hartenstein. "Mehr können sie für ihre integrierten Schaltkreise nicht tun!" - Na, dann gute Nacht!

Ersetzt Prof. Brockhaus durch Prof. Neuhold. Die Fachschaft erhält dafür 2 Kisten Bier von Stuttgart, die österreichische Wirtschaft wird durch von Prof. Neuhold improvisierte Datenbanken endlich zu einer Wirtschaft werden!

Und zuletzt! Gegen die Plaudertasche Prof. Paulus würde unser allseits beliebter Talkmaster Prof. Barth als großer Schweiger abstecken! - Weg mit ihm! "Unsere Zeit braucht Männer, die auch sagen können, was sie meinen!"

Ihr Berufungskommissionäre, tragt meiner Forderung Rechnung, falls Euch das Leben der Wiener Informatik

SUMME



# SEINE MEINUNG

## Der/Die Verschlüsselung

Fortsetzung v. Seite 4  
 lieb ist ! Ersetzt Euch endlich durch Könner !

P.S.: Falls die Kommission die Angst plagen sollte, ein solcher Tausch sei nicht operationabel, nur keine Bange: Schließlich bleibt Wien mit Doz. Mittermeier ein Mann erhalten, der mit Leichtigkeit jede Publikation auf Wissenschaftlichkeit untersuchen kann!

**UM GODS WÜLN!** **Stumm**

Spiegeltrinker Christoph ( der Schöne ), kürzlich frisch vermählt, dankt allen, die ihm zur Verhelichung Beileidskundgebungen spontan organisierten oder ihre Komplizenschaft zum Gattinnenmord aus freien Stücken boten.

Gleichzeitig spricht er allen seine Verachtung aus, die ihm mit Blumenspenden und Glückwunschtelegrammen belästigten. Den zahlreichen nicht zum Zug gekommenen Hübschen möchte er tröstend sagen: " Ein Zug fährt immer wieder ab!"

Für alle Sympathisanten, die sich die Freiheit nahmen, am Polterabend nicht zu erscheinen, gibt es ein Treffen mit dem glücklich verheirateten am Mittwoch, 19. Jänner 1983 um 17,30 Uhr in der Fachschaft.

Der bedauernswerte wird aus seinen kurzen aber intensiven Erlebnissen als gebundener Ehemann berichten und dann einen ausgeben !

Studenten suchen für die Fertigstellung ihrer Diplomarbeit komfortables und immer freies Textsystem, das außerdem nichts kostet und zu jeder Tages- und Nachtzeit ohne Anmeldung benutzbar ist.

Wer so ein System weiß ( Wir machen schon einige Abstriche von unseren Forderungen ), der möge sich bitte freiwillig in der Fachschaft melden.

Wer Informationen über die Existenz eines solchen Systems zurückhält, möge sich vor seiner Entdeckung hüten.

p.s.

ohne/mit mein(em) zutun (siehe da, ein sächlich wort ! ) und wissen (noch ein solches ! ) wurde ich von meinem/meiner Vater/mutter und von meiner/meinen mutter/vater männ-/weib-/kind-/frau-lichen geschlechts her/frau-gestellt. (stellen erinnert verdammt an ein potenssymbol ! ) ich verstehe daher (nicht) / man versteht daher/dafrau (nicht) / frau versteht daher (nicht) , warum ich/man/frau mich/dich ständig/liebig dafür entschuldigen muß, als mann/frau/fräulein (welch garstig wort, dem man/frau sofort ein männlein entgegensetzen muß ! ) (um des Gottes/der Göttin willen/willin, was bin ich denn nun eigentlich ? ) geboren worden zu sein ( Eine großteils weibliche/ ein großteils weiblicher Leistung ein großteils weiblicher leistung zu der der mann/die frau kaum etwas beigetragen hat. ) !

man/frau kann ja schließlich nichts dafür, wenn man/frau als mann/frau auf die/den welt kommt. erst recht sehe ich als mann/frau/unentschiedenes wesen nicht ein, warum ich (unam)ständig in meinen Artikel(inen) darauf hin/her-weisen muß (durch ständiges fliegiges anhängen ier silben ( dieses wort ist weiblich, obwohl es auf den artikel "der" folgt) in/innen/er/en durch schrägstriche ( männliche und weibliche/weibliche und männliche gleichermaßen ) und versächlichung ( dieses weibliche wort ( die versächlichung ) gehört versächlicht auf das versächl ) von worten ( " das wort" ist schon versächlicht ! ) . ) , daß ich (un)natürlich auch/und gerade an die herr-/frau-/däm-/männ-lichen frau(en)/herr(en)/weib(er)/männ(er) - geschöpfe denke, die ich ob ihres geschlechts nicht mehr verachte, als männer/ frauen. man/frau verschone uns (frauen wie männer) doch von der schwierigkeit ( sollte man/frau untersuchen, warum dieses wort

weiblich/männlich ist ), ständig klammern ( schon wieder weiblich ) und schrägstriche ( endlich ein herr-liches wort ) auf meiner schreibmaschine (schon wieder weiblich, wäre besser durch das/den wort/ die wörtin schreibapparat zu ersetzen ) zu suchen. Ein/eine zeit, die man/frau besser für den/die inhalt des/der Artikels(artikelin) verwenden könnte ebenso sage ich der/dem kleinschreib(ung) den/die k(r)ampf an !

mit einem herr/frau/däm/männ-lichen gruß ( ist ein männliches wort, mir gefiele auch " die grüßin " besser )

Logo(in)

## Der Klartext:

Ohne mein Zutun und Wissen wurde ich von meinen Eltern männlichen Geschlechts hergestellt. Ich verstehe daher nicht, warum ich mich neuwrdings ständig dafür entschuldigen muß, als Mann geboren worden zu sein. Man kann ja schließlich nichts dafür, wenn man als Mann auf die Welt kommt.

Erst recht sehe ich als Mann nicht ein, warum ich ständig in meinen Artikeln darauf hinweisen muß ( durch ständiges Anhängen der Silben in,innen, durch Schrägstriche und versächlichung von Worten), daß ich natürlich auch an die herrlichen Frauengeschöpfe denke, die ich ob ihres Geschlechts nicht mehr mißachte, als Männer ! Man verschone uns Männer doch von der Schwierigkeit, ständig Klammern und Schrägstriche auf meiner Schreibmaschine zu suchen. Eine Zeit, die man besser für den Inhalt des Artikels verwenden könnte.

Ebenso sage ich den Kleinschreibanatikern den Kampf an.

Mit einem herrischen Gruß:  
Logo.

BUMM

Achzte CHRISTOPH BSUPF MAWURL :  
" So starke Reaktionen auf meine Bemühungen habe ich nie und nimmer erwartet. Es war überwältigend. Ich danke allen meinen Freunden, die mich so nett unterstützten!"

Gar nicht nach HEISSEN DANK sah es allerdings im ersten Augenblick aus, ...: Flog doch seinem Freund GSI, der gerade in Begleitung der Fürstin von EU-LATIEN und des Freiherrn Graf van HUGO-FAIERLINGEN zutrogen war, unser KONKURRENZBLATT um die Ohren.

GSI, ein Mann der Tat, stieg daraufhin voll ins PUBLIC-RELATION geschäft ein und begann mit einer Plakataktion. ( Die Plakate wurden übrigens von TAUSENDWASSER handgezeichnet und dann wegge-  
worfen.)

Als die Aktionen auf vollen Touren liefen, wurde aus HEITEREN Himmel alles abregnen: Man konnte jede Menge von Dementis hören. Kontesse Gräfin BARBARA von della DIABOLO jedenfalls schaute durch die Finger, mit ihr aber hunderte Konkurrentinnen.

ADABEI vermutet, C.B.W. habe endlich eine TRINQUESTE GESPIELIN gefunden und flütere heimlich irgendwo.

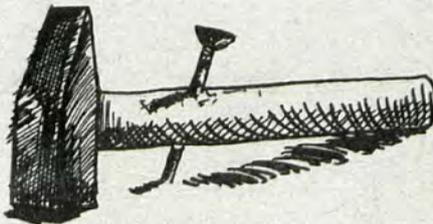
Er wurde seit dem 14. Dezember nicht mehr gesehen.

## Adabei



## SUM M →

Sehr wohl gesehen wurden die Professoren BROCKAUS, KEUCH und KÖRNDL sowie der Dozent RITTERMÜLLER, als sie mit einem Berufungskandidaten ( sein Name sei aus Anstand verschwiegen) in Nobelcafe APPELSTRUDEL über die Möglichkeit einer SCHIEBUNG



flüsternten. Leider kam ihnen da der bekannt garstige Kaffee der ILLUSTREN Lokalität in die Quere. Das Türkenwasser löste bei allen erwähnten kommunikationsfördernden BRECHREIZ aus.

Die HONORITÄTEN sollen sich bereits auf dem Wege der Besserung befinden.

Ebenfalls auf dem Wege der Besserung ist ( der erst kürzlich mit dem PEINSCHECKERORDEN der REPUBLIK ÖSTERREICH ausgezeichnete) OTHMAR BRIGAR, bei dem der Diagnosecomputer XZ 2 Schwangerschaft im 11. Monat mit erschreckend hoher Signifikanz vermutet hatte.



Überhaupt ist die Informatik etwas MAROD, litt doch OTHMAR BRIGAR an starkem BRECHSCHWITZ-KEUCHDURCHFALL, Prof. BÄRTHCHEN dürfte derzeit an einer schweren Stimmbandentzündung laborieren. Seine VORLESUNGEN sind derzeit nur GRABESANDACHTEN, meinte einer der ANWESENDEN.

Nicht ANWESEND bei der Silvesterparade war Hauptmann vonä BEKLOPETZ, der sich derzeit auf der Suche nach W. SIEMENS und Hanns IBM im Dschungel der Mikroprozessoren befindet. Mit einer baldigen Rückkehr ist jedoch zu rechnen, wie sein Freund BARON von BARON mir vertraulich mitteilte

# STAR

## Geflüster

## ★ Othmar Brigar

allseits beliebter und bekannter Reislbesucher soll angeblich bei der Fahrt durchs morgentliche Stuttgart von sogenannten "Schwarzen", also Kontrollorganen, in offener Straßenbahn angehalten und in Ermangelung eines Fahr-scheines auf freiem Fuß angezeigt worden sein. Bis heute, so munkelt man in unterrichteten Kreisen habe er die Strafe nicht bezahlt. Ob daran die durchs gute Essen Platt gewordene Brieftasche schuld ist? O.B.s Anwalt dementiert energisch Gerüchte, wonach sein Klient bei der Anhaltung alkoholi-

siert gewesen sei und droht jedem, der " solche Schauermärchen in die Welt setze", mit einer Klage auf Ehr und Gewissen.

## ★ Endlich Ehrung für den Tüchtigen

Den Hosenbandorden der NASA soll bald Herr Prof. H. KÖRNDL, derzeit in Wien, für Verdienste um die zahlreichen Startverzögerungen des "Space-shuttle" erhalten.

- Wante nit, wer waaß, ob wor is?

## ★ Zuneigung

Ihre Hoheit, Gräfin Edeltraude Gustave K. von ARNER soll sich angeblich derzeit zu Gesprächen über das Fachschaftsbudget in Mallorca aufhalten. Der ihr bekannterweise nahestehende Christian Graf Heinzl von de Gretzl sur Platzo del Südtirol sei ihr noch am Tage ihrer Abreise nachgereist, munkelt es in gewöhnlich gar nicht unterrichteten Kreisen.

## KURIOSES

Wer hat Interesse an einem

FEST



für Informatiker und andere Leute ?

Wir haben uns in einer leeren Stunde gedacht, es wäre einmal was Größeres fällig - vielleicht im März.

Dazu suchen wir noch nette hilfsbereite Leute mit Plattenspieler und was so dazugehört,

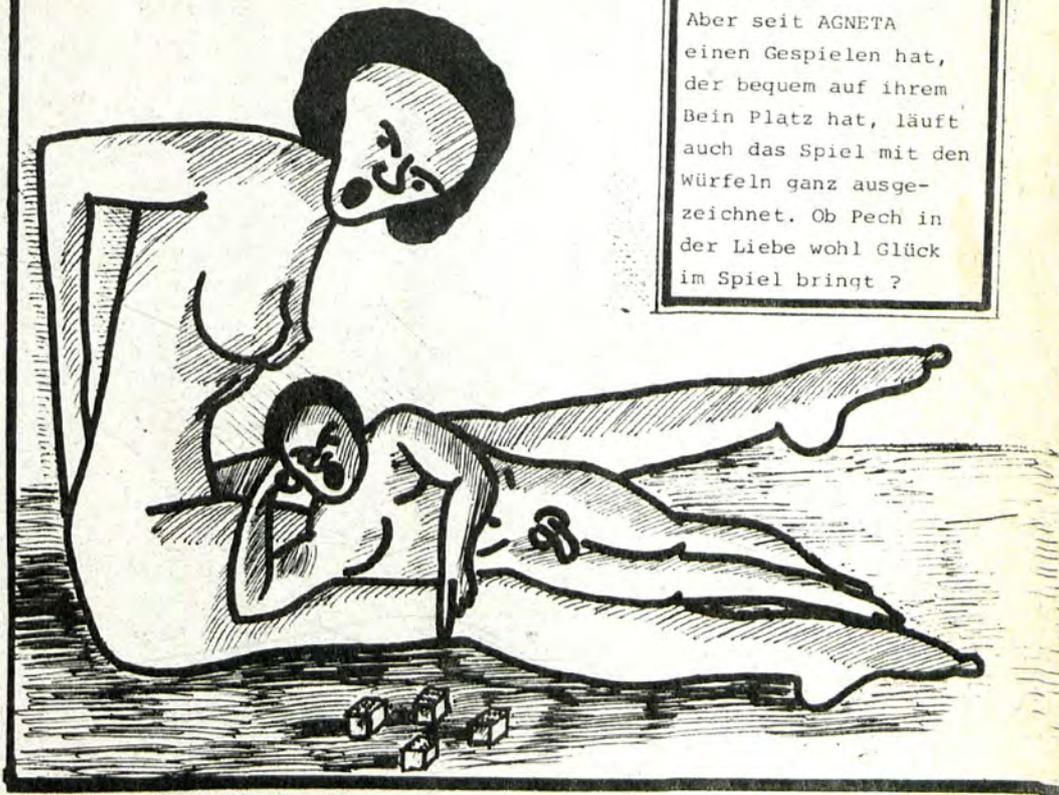
Platten, Cassetten,  
Zeit und Interesse,  
Ideen,  
Arbeitswut,...

Wir sind am Mi, 19.1.83  
um 18<sup>h</sup>  
in der Fachschaft  
Informatik

sissy, kurt, jaques,  
ingrid, biggi, andi.

Vom Glück gesegnet ist die schöne AGNETA aus Belgien nie gewesen obwohl doch ihr Vater Herr über Dutzende Spielhöhlen in Las Vegas ist.

Aber seit AGNETA einen Gespielen hat, der bequem auf ihrem Bein Platz hat, läuft auch das Spiel mit den Würfeln ganz ausgezeichnet. Ob Pech in der Liebe wohl Glück im Spiel bringt ?



Fortsetzung v. Seite 9 **BUM M** →

Ich bezweifle allerdings, daß die Bundesgebäudeverwaltung dafür (kein Repräsentationsraum!) auch nur einen Groschen lockermachen würde. Es bliebe uns nur die optische Trennung durch Kästen und eine provisorische Tür - eher lächerlich.

Es erhebt sich überhaupt die Frage, ob ein Fachschaftsraum notwendig ist, wenn es keine Leute mehr gibt, die in der Fachschaft mitarbeiten (siehe oben!).

So gesehen ist es mir eigentlich ganz recht, einen Terminalraum für unsere an Räumen armen Informatikinstitute gefunden zu haben, wo die paar Studienassistenten nach belieben selbsterteilte Macht ausspielen können.

Anm. d. Red.: Wir wissen, wie man Informatikie denkt, aber unsere Schreibmaschine weiß das NICHT!

## PERSONAL- INFORMATIONSSYSTEME

Der angekündigte Artikel zu diesem Thema ist bis Redaktionsschluß nicht bei uns eingelangt. Da der Schreiber dieser Berichte uns als nicht sehr termingenau bekannt ist, steht zu erwarten, daß die Unterlagen zu diesem Thema vor dem Druck noch bei uns einlangen werden.

Wir versprechen, in diesem Fall den Artikel als SEITENUNNUMMERRIERTE SONDERBEILAGE (Fridolin EXTRA) mit dieser Nummer erscheinen zu lassen:

Gleich jetzt zum Vormerken: PODIUMSDISKUSSION "Personalinformationssysteme", Do. 20.1. 17.00 Uhr, EI 9. Dort wird auch der säumige Verfasser zu hören sein.

Hallo (erstsemestrige) Informatiker !

Als Tutor würde es mich interessieren, wie ihr das EINFÜHRUNGSTUTORIUM erlebt habt.

Wann hast Du davon erfahren? Welche Vorstellungen hattest Du davon?

Warst Du bei einem dabei ? Warum ( nicht) ?

Wie lange warst Du dabei ? Welche Erfahrungen hast du gemacht und wie denkst Du jetzt darüber ?

Wärst Du selbst gern Tutor ? Wenn Du zu diesen Fragen etwas zu sagen hast ( und das hast Du sicher) , würde es nicht freuen, wenn Du es in der Fachschaft hinterlegst oder dort am MI, 19.1. um 18.00 vorbeischaust.

Andi Falkner

Eigentümer, Herausgeber, Verleger, für den Inhalt verantwortlich: Max Peschek, Druck: HTU-druck - alle Karlsplatz 13, 1040 Wien.

IMPRESSUM

IMPRESSUM

PROJEKTSTUDIUM - Ist ein Ende der Scheinchenjagd möglich?  
=====

Wovor haben unsere Professoren wohl am meisten Angst?

Daß plötzlich die große Studentenschar nicht mehr beziehungslos und angsterfüllt, Semester für Semester im kalten Hörsaal sitzend, vorgebetetes Wissen schlucken um es am Ende des Semesters vor der großen Scheinchenverlosung möglichst unverändert wieder ausspucken; nein; sondern daß eben diese Studentenschar über mehrere Semester hindurch in kleinen, möglichst autonomen Gruppen an einem selbstgewählten Thema arbeiten, sich die dazu notwendige Theorie teilweise selbst und teilweise aus LV's beziehen, erarbeiten. (Die LV's also nur als reines Service betrachten; und wenn sie nichts bringen - nun gut dann lassen wir sie eben sein, schließlich sollte es auf das Wissen und Können ankommen und nicht auf die Ausstellung der Scheinchen, und sich auch die fachlichen Beteuer dazu selbst wählen.

- Daß nicht Faktenwissen, sondern Fähigkeiten im Vordergrund stehen (was unseren Professoren vielleicht ihre hart verteidigte Autorität kosten könnte)
- Daß auch die Frage der gesellschaftspolitischen Bedeutung bei den Projektthemen gestellt werden könnte.
- Daß unser herkömmliches Prüfungssystem dadurch natürlich sehr in Frage gestellt würde (wie können denn überhaupt in einer z.B. 2. Std Ausschlußprüfung Fähigkeiten wie Faktenwissen in einem komplexen Projekt anzuwenden oder in einer Gruppe arbeiten zu können usw. usw. überprüft und beurteilt werden?)

So oder so ähnlich möchten wir (Anni und Georg) die Möglichkeit haben im neuen Studienplan ein Projektstudium durchzuführen.

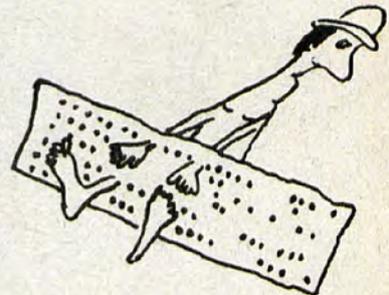
Wenn Du auch daran interessiert bist melde Dich bei uns  
Tel. Anni 576569/16,  
Georg 8532 715

oder (und) komm zur Hörerversammlung.

Wir haben uns im übrigen über das Thema Projektstudium in einem SE den Kopf schon ausgiebigst zerbrochen, wenn Du also an unserer SE-Arbeit interessiert bist kannst Du sie sicher im Sekretariat des Kerner-Institutes anschauen. (SE-Didaktik der Informatik, Weissenböck)

Die Welt ist nur von Träumern verändert worden!!

Anni + Georg



Ziel des Arbeitgebers war es schon immer, durch ein umfangreiches Wissen über die Person und das Leistungsverhalten seiner Beschäftigten Herrschaft auszuüben. Bisher wurde schon eine Vielzahl von Datenkartereien geführt. Dies geschah traditionell an dezentralen Stellen wie Arbeitsplatz, Abteilung, Personalbüro, Lohnbüro, Unfallstelle, Werksarzt, Arbeitsschutz- und Sicherheitsabteilung, Werkschutz, usw.

Eine Auswertung all dieser Kartereien konnte in der Vorkomputerzeit nur mit großem Aufwand und nur in Einzelfällen geschehen. Eine Gesamtauswertung in Betrieben mit größeren Beschäftigtenzahlen war so gut wie ausgeschlossen. Der Zeitraum zwischen Datenerfassung und Auswertung war zu groß.

Durch die neue Computertechnologie können jetzt alle Daten über die Beschäftigten, die verstreut vorliegen und laufend anfallen, permanent abgespeichert und jederzeit abgerufen, ausgewertet und mit anderen verknüpft werden.

Mit diesen Datenerfassungssystemen fängt man direkt am Arbeitsplatz an. Dort wird erfaßt, was, von wem, in welchem Zeitraum und an welcher Maschine geleistet wird. Zu diesen Daten direkt aus dem Produktionsprozeß werden solche über die Beschäftigten gesammelt: Lebenslauf, geistiges und körperliches Können, Behinderungen, soziales Verhalten, Krankheitstage, allgemeine Fehlzeiten, Religion, Familienverhältnisse, bargeldlose Kantinenabrechnung, Daten der Betriebskrankenkassen (welche Krankheiten man hatte, wie lange sie dauerten, ob sie häufiger auftreten usw.)

Durch maschinenlesbare Ausweise können zeitgenau Zutrittskontrollen in verschiedenen Bereichen des Betriebes durchgeführt werden. So ist erfaßt ob man zu spät kommt, wann und wie lange man in einer Abteilung war, ob man befugt war, die Abteilung zu betreten.

Für diese Datenerfassung müssen also Mensch und Arbeitsprozeß total in meßbare Einzelteile zerstückelt werden. Unsere Phantasie, Kreativität, eigenständiges Denken und Gefühle sind dabei Störfaktoren.

Gefragt sind wir ausschließlich als zurechtgestutzte und auswechselbare Teile von Maschinen.

Der Beschäftigte existiert nur noch in Daten, wie: Länge der Arme, Alter, Muskelkraft, Ausbildung, körperliche Gebrachen, Verhaltensweisen, usw. Diese Einzelteile werden in die Personaldatenbanken wie Ersatzteile eingelagert. Je nach Bedarf werden sie dann aus dem Ersatzteillager herausgeholt und für den Arbeitsprozeß zurechtmontiert. Sollte das vorhandene Material den Erfordernissen nicht entsprechen, so wird es ausgewechselt, daß heißt, versetzt oder entlassen.

War bisher im Rahmen des Arbeitsauftrages und der Vorgabezeit jeder noch in der Lage sich Freiräume durch Routine und Geschicklichkeit zu verschaffen, sind heute durch die Zeiterfassung an den Maschinen und Apparaten ständig und sofort die genaue Uhrzeit und Dauer des Stillstandes ermittelbar und stehen der Produktionskontrolle zur Verfügung.

Das Wissen, in all ihrem Tun erfaßt zu werden, führt bei den Beschäftigten zur Selbstbeschränkung und Einschränkung der Kommunikation und aller sozialen Kontakte im Betrieb, um ja nicht durch unerwünschtes Verhalten dem Arbeitgeber unangenehm aufzufallen, und dem Ergebnis, sich noch uneingeschränkt dem Arbeitsprozeß unterzuordnen.

Die computermäßige Erfassung und Verplanung der Beschäftigten ist der bisher massivste Angriff auf die Reste der noch bisher im Betrieb bestehenden Menschenwürde.

Die Datensammelerei führt auch dazu, daß gewerkschaftliche Aktivität und kollektive Interessenwahrnehmung jederzeit kontrolliert und eingeschränkt werden können. Aktive Kollegen können gezielt mit "Erkenntnissen" aus ihren Personal und Leistungsdaten unter Druck gesetzt werden.

Die totale Kontrolle ist nicht die einzige Auswirkung von Informationstechnologie im Betrieb. Gleichzeitig muß der Beschäftigte an die computergesteuerten Arbeitsprozesse sein in langen Jahren erworbenes Fachwissen und seine Geschicklichkeit abgeben. Er wird zur reinen technischen Funktion des Produktionsablaufs herabgewürdigt. Der qualifizierte Facharbeiter wird zum angelesenen Hilfsarbeiter, der Sachbearbeiter im Büro wird zum simplen Dateneingeher, der Laborant wird auf das Bedienen von automatischen Analysecomputern reduziert, usw.

Diese Reduzierung des Arbeitnehmers zum leicht austauschbaren Anhängsel der Maschine findet ihre Zuspitzung in der Personalinformationstechnologie: Sie betrachtet den Einzelnen nicht mehr als Persönlichkeit, sondern lediglich als Summe der über ihn gespeicherten Daten.

Wie z.B. die Erfahrung mit I S A bei Daimler-Benz gezeigt hat, ist es eine Illusion zu glauben, daß man die "schlimmsten" Auswirkungen der Personalinformationssysteme durch Betriebsvereinbarungen und Absprachen verhindern könnte.

Daher ist die Zustimmung der Arbeitnehmer und ihrer Vertreter bei der Einführung dieser Systeme grundsätzlich zu verweigern!

Eine Zustimmung hätte nämlich zur Folge, daß sie die Konsequenzen für die Beschäftigten mit verantworten müßten. Die Auswirkungen dieser Kontroll- und Herrschaftstechnologie sind so grundlegend, daß sie niemals durch einen Interessensausgleich zwischen Betriebsrat und Arbeitgeber erträglich gemacht werden könnten.

Nur ein grundsätzliches Verbot der Erfassung und maschinellen Verarbeitung von personenbezogenen Daten kann den Beschäftigten ihre Persönlichkeit im Betrieb erhalten. Es erweist sich heute schon als kaum wieder gut zu machender Fehler, daß wir dies alles bisher zu Lohnzahlungszwecken zugelassen haben.

Die freie Entfaltung der Person - auch im Betrieb - muß Vorrang haben vor allen Argumenten der Konkurrenzfähigkeit und Produktivitätssteigerung.

Wir fordern alle Personen und Institutionen auf, die mit uns der Überzeugung sind, daß Personalinformationssysteme ein Angriff auf die Menschenwürde sind, mit Phantasie, Kreativität, eigenständigem Denken und Gefühl diese Systeme zu verhindern.

Bis jetzt unterstützten und beeinflussten den Aufruf:

Betriebs- und Personalräte, Vertrauensleute und Einzelpersonen aus Bayer AG Leverkusen, Degussa Köln, C.F. Schröder Han. Münden, Schering AG Berlin, West-Zellstoff Han. Münden, Merck Darmstadt, Ciba-Geigy Grenzach, Broscheck Druck Hamburg, Linde AG - Vitakraft - Stadtwerke - Chemigrafisch GmbH - Albert-Klinik - Caritas - Achaffenburg, Gruner und Jahr Hamburg, TU Berlin, Klöckner-Humboldt Deutz, Universität Bochum, Opel Bochum, ÖTV Andernach, Bettinaschule Frankfurt, Dresdener Bank Hamburg, Volvo Dietzenbach, Hoechst AG Frankfurt, Nixdorf Wiesbaden, Röhm Darmstadt, Universität Stuttgart, Daimler Benz Stuttgart, Daimler Benz Bremen, Zentralkrankenhaus Bremen, Universitätsbibliothek Bremen, Deutsche Bibliothek Frankfurt, Bundespost Frankfurt, BBC Frankfurt, Stadtwerke Frankfurt, Deutsche Bundesbank Frankfurt, HHAL Hamburg, Hoechst AG Griesheim, FORBIT Hamburg, Amt f. Industrie und Sozialarbeit Frankfurt.

**"Sie wollen nur unser Bestes,"  
 aber sie kriegen es nicht!"**

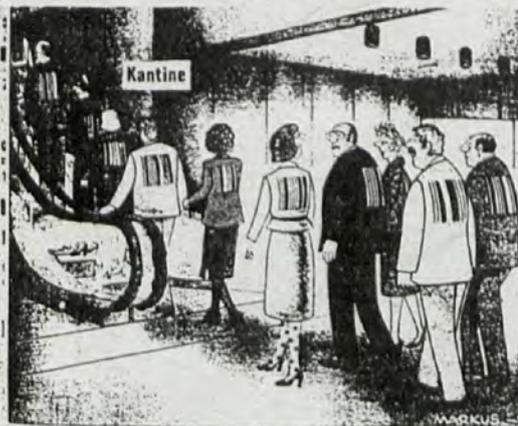
Als die Firma die Lohn- und Gehaltsabrechnung auf Computer umstellte, fand ich das ganz gut. Ich dachte, ich bekomme meinen Lohn dann pünktlicher auf mein Konto und der Personalabteilung bleibt die Arbeit mit den vielen Lohngruppen erspart.

Als ein neuer, computergerechter Personalfragebogen mit 84 Fragen eingeführt wurde, habe ich mir nichts weiter dabei gedacht. Ich hatte ja nichts zu verbergen.

Als der Vorstand einen maschinenlesbaren Betriebsausweis einführt, fand ich das auch ganz gut. Es sollte ja zu unserer eigenen Sicherheit sein.

Als die Firma die Kantinenabrechnung mit diesem Betriebsausweis über elektronische Datenverarbeitung abwickelte, dachte ich, mensch, was heute alles möglich ist. Ich brauchte jetzt nicht mehr in der Kantine mit Bargeld zu bezahlen, das Geld wurde am Monatsende automatisch von meinem Lohn abgebogen.

Als ich in der Werbung von den neuen Tele-Videospielen hörte, die Entspannung und Ausgleich von den Belastungen am Arbeitsplatz versprachen, dachte ich, die muß ich mir kaufen. Dann kann ich spielen wann ich will und bin auf niemanden angewiesen.



«Ich weiß es auch nicht genau, aber irgendwie soll es dem Computer in der Personalabteilung die Arbeit erleichtern!»

Als die Post unser Haus und meine Wohnung verkabelte und BIGFON in mein Wohnzimmer Einzug hielt, dachte ich, jetzt hast du endlich die Möglichkeit der freien Wahl der Fernseh- und Videoprogramme und ich erspare mir den Weg zur Post, zur Bank, zum Kaufhaus. Mein Heimterminal macht's möglich.

Als ich aber eines Tages über mein Bildschirmgerät in die Personalabteilung gerufen und mir gesagt wurde, daß ich in den letzten 3 Monaten 6 x 4 min., 3 x 15 min., 2 x 10 min., 3 x 5 min., zu spät gekommen sei, daß ich im letzten halben Jahr gegenüber meinen Kollegen durchschnittlich pro Tag 15 Vorgänge weniger bearbeitet hätte, daß ich auffallend oft die Telefonnummer 439 23 36 angerufen hätte und darauf hingewiesen wurde, daß dies kein Kunde der Firma sei; und als mir weiter gesagt wurde, daß meine durch Krankheit bedingte Fehlquote 66,67 % über der durchschnittlichen Fehlquote im Betrieb liege, daß ich außerdem am letzten Donnerstag gefehlt und die Personalabteilung festgestellt hätte, daß ich am Abend vorher sechs Bier in der Kantine getrunken habe, und daß ich den Abend und die Nacht zu Hause mit »Krieg der Sterne«, »Das Boot« und »Moderne Zeiten« verbracht hätte,

Als am Personaleingang ein Gerät aufgestellt wurde, in das der maschinenlesbare Ausweis morgens beim Kommen und abends beim Gehen (und natürlich auch vor und nach der Mittagspause und beim Wechsel von einer Abteilung in die andere) zur Zelterfassung gesteckt werden mußte, kam mir das zwar komisch vor, ich habe aber nichts gesagt.

Als in der Abteilung, in der ich arbeite, Bildschirmgeräte aufgestellt wurden, fand ich das zwar wegen der möglichen Augenbelastung nicht gut, ich habe aber nicht dagegen protestiert.

da habe ich angefangen, über all das nachzudenken, ob es da nicht Zusammenhänge gibt. Und ich erinnerte mich an eine Betriebsversammlung, auf der die Unternehmensleitung ein neues Computersystem vorstellte.



ARBEIT



FREIZEIT



ERHOLUNG

Nr. 10  
 Seite 10  
 BIG BROTHER, BIGFON, BIGPIS  
 "Sie wollen nur unser Bestes,"  
 aber sie kriegen es nicht!"  
 Als die Firma die Lohn- und Gehaltsabrechnung auf Computer umstellte, fand ich das ganz gut. Ich dachte, ich bekomme meinen Lohn dann pünktlicher auf mein Konto und der Personalabteilung bleibt die Arbeit mit den vielen Lohngruppen erspart.  
 Als ein neuer, computergerechter Personalfragebogen mit 84 Fragen eingeführt wurde, habe ich mir nichts weiter dabei gedacht. Ich hatte ja nichts zu verbergen.  
 Als der Vorstand einen maschinenlesbaren Betriebsausweis einführt, fand ich das auch ganz gut. Es sollte ja zu unserer eigenen Sicherheit sein.  
 Als die Firma die Kantinenabrechnung mit diesem Betriebsausweis über elektronische Datenverarbeitung abwickelte, dachte ich, mensch, was heute alles möglich ist. Ich brauchte jetzt nicht mehr in der Kantine mit Bargeld zu bezahlen, das Geld wurde am Monatsende automatisch von meinem Lohn abgebogen.  
 Als ich in der Werbung von den neuen Tele-Videospielen hörte, die Entspannung und Ausgleich von den Belastungen am Arbeitsplatz versprachen, dachte ich, die muß ich mir kaufen. Dann kann ich spielen wann ich will und bin auf niemanden angewiesen.  
 Als die Post unser Haus und meine Wohnung verkabelte und BIGFON in mein Wohnzimmer Einzug hielt, dachte ich, jetzt hast du endlich die Möglichkeit der freien Wahl der Fernseh- und Videoprogramme und ich erspare mir den Weg zur Post, zur Bank, zum Kaufhaus. Mein Heimterminal macht's möglich.  
 Als ich aber eines Tages über mein Bildschirmgerät in die Personalabteilung gerufen und mir gesagt wurde, daß ich in den letzten 3 Monaten 6 x 4 min., 3 x 15 min., 2 x 10 min., 3 x 5 min., zu spät gekommen sei, daß ich im letzten halben Jahr gegenüber meinen Kollegen durchschnittlich pro Tag 15 Vorgänge weniger bearbeitet hätte, daß ich auffallend oft die Telefonnummer 439 23 36 angerufen hätte und darauf hingewiesen wurde, daß dies kein Kunde der Firma sei; und als mir weiter gesagt wurde, daß meine durch Krankheit bedingte Fehlquote 66,67 % über der durchschnittlichen Fehlquote im Betrieb liege, daß ich außerdem am letzten Donnerstag gefehlt und die Personalabteilung festgestellt hätte, daß ich am Abend vorher sechs Bier in der Kantine getrunken habe, und daß ich den Abend und die Nacht zu Hause mit »Krieg der Sterne«, »Das Boot« und »Moderne Zeiten« verbracht hätte,  
 da habe ich angefangen, über all das nachzudenken, ob es da nicht Zusammenhänge gibt. Und ich erinnerte mich an eine Betriebsversammlung, auf der die Unternehmensleitung ein neues Computersystem vorstellte.  
 Als am Personaleingang ein Gerät aufgestellt wurde, in das der maschinenlesbare Ausweis morgens beim Kommen und abends beim Gehen (und natürlich auch vor und nach der Mittagspause und beim Wechsel von einer Abteilung in die andere) zur Zelterfassung gesteckt werden mußte, kam mir das zwar komisch vor, ich habe aber nichts gesagt.  
 Als in der Abteilung, in der ich arbeite, Bildschirmgeräte aufgestellt wurden, fand ich das zwar wegen der möglichen Augenbelastung nicht gut, ich habe aber nicht dagegen protestiert.  
 ARBEIT  
 FREIZEIT  
 ERHOLUNG  
 VIDEO  
 TEXT  
 DECO



NEUE TECHNIKEN

Seite 11

Seite 3

Erst haben sie gesagt im Betrieb käme eine neue Technik

Aber die Art wie sie mich rausgeschmissen haben war dann doch ihre alte bewährte Technik



Knut Becker

Es sollte zur besseren Lohnabrechnung und Personalplanung sein. Ein Betriebsrat sagte, es schafft den gläsernen Menschen: PAISY 84, oder was es PEDATIS, ISA, EMIL, INTERPERS, FAPS, oder ...?

Mit diesen harmlos klingenden Namen sind computergestützte Personalinformationssysteme gemeint, die in den letzten Jahren in immer mehr Betrieben, auch in Wien, eingeführt werden.

Der Begriff Personalinformationssystem (PIS) wird für die unterschiedlichsten Formen des Einsatzes der automatischen Datenverarbeitung im Personalwesen verwendet, er bedeutet die Sammlung und Speicherung von Personal- und Arbeitsplatzdaten im Computer, die automatische Verarbeitung und Auswertung.

Die Unternehmer versprechen sich davon eine noch bessere Durchrationalisierung ihres Betriebes (sprich Einsparung von Kosten und Arbeitskräften) und Kontrolle der Beschäftigten.

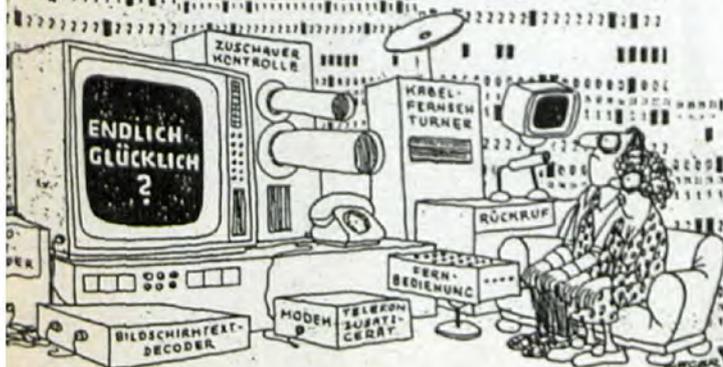
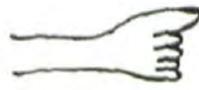
Nicht das Personal wird also informiert, wie der Begriff Personalinformationssystem nahelegt, sondern die Unternehmensleitung informiert sich per Computer über das Personal, die Arbeitsplätze und Arbeitsleistung. Die vielen Systeme, ob sie nun PAISY, INTERPERS oder EMIL heißen, haben eines gemeinsam: Sie zerstückeln den Menschen zu leicht austauschbaren Einzelteilen und machen ihn zum Anhängsel der Maschine. Der Mensch verliert seine Persönlichkeit und wird zur Summe der über ihn gespeicherten Daten.

Aber nicht nur am Arbeitsplatz sind wir davon betroffen. Es ist nur eine Frage der Zeit, wann wir auch in unserem Alltag zu Hause mit sog. Kundeninformationssystemen konfrontiert werden, die genau erfassen, was wir bei welchem Kaufhaus, zu welchem Preis einkaufen, welche Fernsehensendung wir wann gesehen haben und welche

Videofilme wir ausgeliehen bzw. abgerufen haben, Bildschirmtext, Kabelfernsehen, BIGFON macht's möglich. Die Verbindung von Personalinformationssystemen in Betrieben und Kundeninformationssystemen im Alltag zu einem umfassenden Bürger-Informationssystem (die staatlichen Stellen wie Polizei, Behörden, Verfassungsschutz dürfen natürlich auch nicht fehlen) ist technisch kein Problem.

Orwell 84 bereits heute? Überwachung und Rationalisierung total?

Wir wollen diese Entwicklung nicht unaufhaltsam hinnehmen, seit das ist eine Gruppe von Informatikstudenten, die sich beschäftigen mit der Zeit in einem Arbeitsbereich kritisch mit den angeht. In 9 Jahren werden wir (gemeinsam mit der Gewerkschaft der Privat-Unternehmen und dem MK-Computer und Gesellschaft) auf die Einführung von PIS im betrieblichen und alltäglichen Bereich aufmerksam machen.



Computermacht steigern

NEIN - Daten verweigern!!

Zur Podiumsdiskussion wurden eingeladen:

- Gerd Ratgeb (Betriebsrat bei Daimler Benz in Stuttgart, der sich mit Kollegen gegen die Einführung eines PIS engagiert hat)
- Thomas Bartel (Informatiker aus Hamburg, der als Mitarbeiter in einem Wissenschaftsladen Betriebsräte im Kampf gegen PIS unterstützt hat)
- Paul Kolm (Sekretär der GPA, zuständig für den Bereich Automationsfragen)
- Dr. Peter Kostelka (Mitglied des Datenschutzzrates)
- Engelbert Gruber (Abteilungsleiter: Personalentwicklung u.- Ausbildung der 1. Österreichischen Sparkasse)
- Prof. Gernot Wersig (er hält LV für Informatiker(innen) an der TU zum Thema "Informatik und Gesellschaft" als Moderator.)

Wir wollen darüber reden, was diese Entwicklung für uns bedeutet, was wir zusammen dagegen tun können, wie wir mit Phantasie, Kreativität, rechtlichen Möglichkeiten und politischen studentischen, gewerkschaftlichen Aktionen diese Systeme verhindern können an unserem zukünftigen Arbeitsplatz und in unserem Alltag.  
Die Veranstaltung soll ein erster Schritt sein.

nein für PIS

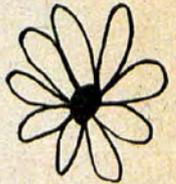
nein zu PIS

DO, 20. 1.  
17<sup>h</sup> im E19.

nein zu PIS

BASF-Direktor Dr. Hans-Albrecht Blackhoff:  
 "... Der Mensch steht keinesfalls... im Mittelpunkt des Betriebes. Dort steht etwas ganz anderes. Dort steht die Produktivität, der sachliche, der wirtschaftliche Erfolg. Dem auf ihn zugeht der Betrieb da... Alle seine Mittel sind darauf ausgerichtet... dieses Ziel bestmöglich zu erreichen, d. h. so billig wie möglich und so gut wie möglich so viel Güter zu produzieren und abzusetzen, und deren er sich bedient und bedienen muß, damit das Ziel erreicht wird, gehören auch Menschen. Da alle Mittel funktionieren müssen, müssen auch die Menschen nicht als Menschen, die Gott bei ihrem Namen gerufen hat, sondern als Funktionen... Braucht er keinen Buchhalter mehr, weil dessen Arbeit von einer Rechenmaschine übernommen wird, so muß er sich von Heinz B. trennen, so wertvoll dieser als Mensch auch sein mag... Das klingt unmenschlich und ist auch unmenschlich... Der Mensch als solcher ist für den Betrieb nichts, die Funktion, die er ausübt, alles. Ganze Berufe fallen weg, und die Menschen, die sie ausüben, werden überflüssig... Da sie innerer Teil eines Ganzen, des Betriebes sind, sind sie ersetzbar, katalogisiert werden Nummer tragen... Eine Nummer, die angibt, wie Menschen als Ersatzteil verwendet werden können... Nummer gehört zum Wesen des Menschen im Industriel-Massenzeitalter."  
 (Entnommen den Materialien der IG Chemie, Papier, Keramik zur Bildungsarbeit 1973/74, Gewerkschaften und Betriebsverfassung. I. Industriearbeit heute - Leistung auf Kosten der Gesundheit? - Möglichkeiten zur menschengerechten Gestaltung der Arbeit.)

ZW-Z  
nein für PIS



nein für PIS

## Datenschutz in Frankreich: Nationalversammlung lehnt maschinenlesbare Personalkarte ab!

Die Einführung automatisch lesbarer Personalausweise ist ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zu Orwellschen Verhältnissen (vgl. z.B. Stahlberg, *Der neue Personalausweis*, WW 7).

Demgegenüber ist in Frankreich ein wichtiger Abwehrerfolg gelungen: Die Nationalversammlung lehnte im letzten Herbst die Einführung maschinenlesbarer Personalkarten ab. In der Debatte in der Nationalversammlung und den vorangegangenen politischen Auseinandersetzungen spielten fünf Argumente eine wichtige Rolle, die wir im folgenden dokumentieren. Besonders wichtig ist das erste Argument: Vor dem Hintergrund gerade der deutschen Geschichte ist die relative Fälschungssicherheit der geplanten Personalkarte ein Grund, sie nicht einzuführen!

### 1 Sie ist fälschungssicher

Wenn man nichts zu verbergen hat, gibt es doch keinen Grund, seine Karte fälschen zu wollen? Trotzdem: Es genügt ein Staatsstreich oder eine ausländische Machtergreifung, um die Bürger zu verfolgen. Vor vierzig Jahren, während der Besetzung durch die Nazis, haben falsche Personalausweise das Leben vieler Widerstandskämpfer gerettet. Politische oder Überzeugungstaten sind in zu vielen Ländern Verbrechen, als daß wir uns darum keine Sorgen machen müßten.

### 2 Sie ist maschinenlesbar

Um dies zu verhindern, hat die CNIL (Commission Nationale de l'Informatique et des Libertés - Nationale Kommission für Datenverarbeitung und Freiheitsrechte) die Lesezone beseitigen lassen. Tatsächlich aber ist die Karte überall mit den gleichen besonderen Schriftzeichen bedruckt, sie ist maschinenlesbar: Direkt nach ihrer Herstellung wird sie automatisch kontrollgelesen. Wir können uns vorstellen, daß in wenigen Jahren Speziallesegeräte installiert werden, an den Eingängen zu Flugplätzen, Bahnhöfen, Universitäten, Unternehmen . . . kurz an allen Stellen, wo man das Kommen und Gehen kontrollieren will. Diese Maschinen könnten dann die Identität eines einzelnen mit dem Inhalt einer zentralen Datenbank vergleichen, sie könnten auch speichern, wo genau sich X an dem und dem Tag zu der und der Uhrzeit aufhielt. Wer möchte sich gerne so verfolgt sehen?

### 3 Die zentrale Datenbank existiert

Die Datei der Personalkarten wird in sechs Kleinrechnern gespeichert werden, die ständig miteinander verbunden sind und über ganz Frankreich verteilt stehen: Von überallher können sie abgefragt werden. Die CNIL hat gefordert, daß dieses Verzeichnis nur bei der Herstellung der

schein, Reisepaß, Jagdschein . . .) sind im Prinzip zum gleichen Zweck anerkannt, daß aber der Personalkarte nachgesagt wird, sie sei fälschungssicher, führt wahrscheinlich dazu, daß diese in der Praxis verlangt wird. Wann kommt die obligatorische Karte, um „frei“ schlafen, essen oder atmen zu dürfen?

BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND / FEDERAL REPUBLIC OF GERMANY

PASSKARTE  
PASSPORT CARD

Typ (Type) P D-- Karten-Nr. (Card No.) 643404711

Name (Surname) MUSTERMANN

Nachname (Given names) RENATE

Nationalität (Nationality) DEUTSCH/GERMAN

Geburtsdatum (Date of birth) 5 AUGUST 58

Geburtsort (Place of birth) F BONN

Ausstellungsdatum (Date of issue) 2 JANUAR 78

Ausstellungsdatum (Date of expiry) 2 JANUAR 83

Entwurf eines fälschungssicheren BRD-Ausweises

Karten benutzt werden darf. Aber das Innenministerium hütete sich, dieser Empfehlung zu folgen, als es die Verordnung erließ, die diese Datenbank einführt. Wer will hier „vergessen“ sagen?

### 4 Die Identitätskontrollen sind obligatorisch

Die Pflicht, sich einer Identitätskontrolle zu fügen, ist Teil des Gesetzes „Sicherheit und Freiheit“. Aber diese Pflicht war nicht im ursprünglichen Entwurf und wurde im September 80 mit einem Änderungsantrag verabschiedet; anders gesagt, man wartete ab, daß die CNIL ein positives Gutachten zur Personalkarte abgab, weil die Identitätskontrollen eingeschränkt waren, um dann diese Situation zu ändern.

Die Personalkarte ist also kein dem Bürger zur Verfügung gestelltes Mittel mehr, um damit in schwierigen Situationen einfach seine Identität nachzuweisen, sie wird zu einer „Erlaubnis, auf der Straße zu gehen“. Ja, andere Papiere (Führer-

### 5 Die CNIL ist inkompetent

Man sagt, daß die CNIL für die Gefährlichkeit des Systems geradesteht. Aber das Innenministerium hat die Kommission getäuscht:

- indem es ihrem Vorschlag zur Datenbank nicht folgt;
- indem es, nachdem die CNIL ihr Gutachten abgab, die Pflicht, sich Identitätskontrollen durch die Polizei zu unterwerfen, einführt;
- indem es zum Beschriften der Karten die maschinenlesbare OCRB-Schrift benutzt, was die Kommission verboten hatte. Und die Kommission hat dies gebilligt, indem sie ihr Verbot dieser Schrift nochmals überprüfte.

Diese Täuschungen sind Zeichen der Inkompetenz der CNIL, ihre Aufgabe zu erfüllen, und sind Zeichen der Gefahren, die die neuen Personalkarten für uns Bürger bedeuten.

Aus: *Terminal* 19/84 Nr. 5, Mai 1981, hrsg. vom Centre d'Information et d'Initiative sur l'Informatisation, rue Keller, Paris 750. Übersetzung: Otto Salmen

# AUSGEPUMPTE SCHREIBERIN BE- KENNT: „MIR FÄLLT KEIN

# TITEL

## SPONTAN EIN, ABER NACH EINER GEDENKMINUTE KLAPPTS DOCH!

Die derzeitige Situation der Fachschaft zwingt so manche Fachschaftlerin zu beinahe philosophischen Betrachtungen und Rückblicken über den Zweck des Fachschaftsraumes und der Fachschaft als solche, nämlich als Aktionsgrundlage für Leute, die sich um ihre Vertretung und die Änderung der Situationen bei Lehrveranstaltungen interessieren. Beginnen wir bei der Fachschaft als Basis für politische Entscheidungen der Studienrichtungsververtretung.

Nun, mittlerweile dürfte es sich herumgesprochen haben, nach ungefähr drei Jahren, in jedem Fridolin, auf Plakaten, im HTU-Info wurde darauf hingewiesen - jeden Dienstag, so um halb Sieben, da treffen sie einander, die Leute,

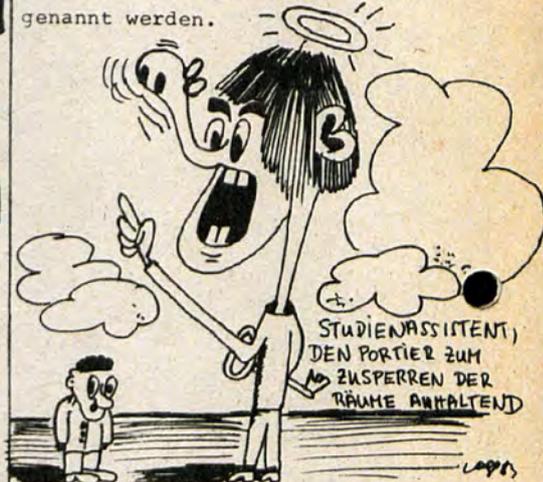
Na ja, also es ist mehr so: Es kommen Edi und Othmar (die restlichen drei gewählten Studienrichtungsvertreter kreuzen erst gar nicht auf - tschuldigung, Max ab und zu), eventuell noch ein paar andere Fachschaftler, die man/frau schon eher als Zombies bezeichnen könnte und die resigniert nicken und mit abgeklärten Gesichtszügen an vergangene Zeiten denken.



Ihre Sorgen sind eben andere als die der Erst-, Dritt- und Fünftsemestrigen. Die wiederum sind alle satt und zufrieden; niemand stört es, daß beim letzten Eprakttest im Schnitt alle durchgefallen sind, daß die Leute auch am Wochenende vor den Bildschirmen sitzen müssen, um ihre Noten zu bekommen.

Ironischerweise hat ein Typ auf ein demagogisches Plakatt eines Fachschaftlers ("Leutln, wehrt euch!") dazugekritzelt: Lernt mehr. Haben sie also zuwenig gelernt, sind zu unbegabt, daß sie fast alle 13 Punkte und weniger haben? Sollens halt fliegen, hart

ist das Leben; hauptsache der Typ, der das geschrieben hat, ist aus dem Schneider beim Eprak (oder doch nicht? Ich vergönnerst ihm!) - oder, schlimmer noch, es handelte sich hier um eines jener anmaßenden, ungerechtfertigt erlaubniserteilende (Portieren zum Schließen der Appleräume in den Ferien) Individuen, welche gemeiniglich Studienassistenten genannt werden.



Wie gehts weiter mit Pauls Übung? Interessiert niemanden, auch nicht, was im nächsten Wintersem. passiert. Da kommt dann halt nur die Elite durch, die, die sich am Vortag mit Schlafsack und Thermoskanne vorm Sekretariat einsperren lassen, 200 von 400, eh klar.



mir gefällt der  
FACHSCHAFTSRAUM,  
wie er momentan aussieht.  
z.b.: schlechte luft  
schlechte akkustik  
lichtverhältnisse  
kaputte sesseln  
unordnung  
etc.

falls noch jemand dieser  
meinung ist und nichts  
ändern möchte, können wir  
einander am mittwoch, 19.1.  
um 18<sup>h</sup> in unserer miesen  
fachschaft treffen.

andi



die Basis sozusagen, meint man/frau. Alles Leute, die aktiv an der Gestaltung ihres Studienplanes mitmachen wollen, die etwas stört am Studium und am Studienbetrieb, die Interesse haben am Organisieren von sportlicher Tätigkeit und von Festen, etc.

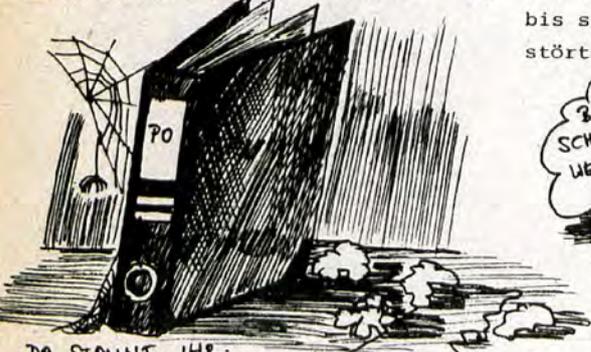
Bei anderen Lehrveranstaltungen gehts nicht viel anders zu. Die Förderung der Informatik, Geräteausbau 3. Stufe (Praktika,...), was ist damit? Vermuteten schon Pessimisten beim Ankauf der Geräte für die KDV, daß nur die Wahlen '83 ausschlaggebend für dieses "rasche" (!!) Vorgehen bei der Befriedigung unserer dringendsten Interessen schuld daran waren. Für den weiteren Ausbau der Informatik müssten wir noch stärkeren Druck als bisher ausüben.

Ja, aber wer? Es ist eh alles in Butter, derweil.



Erst wenn alles zusammenkracht, dann, ja dann sind die Fachschaftler schuld, die stinkfaul waren, nur in so Kommissionen herumgelungert sind, in ihrer Freizeit, gratis, Service machend, sowieso mies, das Service, und überhaupt.

Damit sind wir beim Service im Fachschaftsraum. Da gabs so einen Prüfungsfragenordner. Wir



DA STAUNT IHR:  
ICH WAR TATSÄCHLICH EINMAL GROSS UND DICK! ABER DAS WAR VOR DER GROSSEN SCHLACHT!

baten die Studenten, die sich etwas ausborgten, uns ihre Prüfungsfragen zu bringen, was besonders wichtig ist, wenn die Institute die Fragen nicht weitergeben.

Erst wurde heftigst ausgeborgt, dann verschwanden die Fragen der Reihe nach. Rettungsversuche, wie etwa das Kopieren der verbliebenen Beispiele, erwiesen sich als zwecklos, da in unbeobachteten Augenblicken auch die Kopien entwendet wurden.

Ein weiteres Problem stellt das Fachschaftstelephon dar. Es sollte für alle da sein, die kurz wo anrufen wollen. Einige Leute hängen aber stundenlang am Hörrohr und lassen sich nicht einmal durch Bitten und Betteln zum sich Kurzfassen bringen. Wichtige Gespräche können dadurch oft nicht empfangen werden.

Da gibt es auch noch unsere Blumen. Ein paar Ungustln haben sie mit Kugelschreiber bekritzelt, außerdem findet man ständig Tschiks im Blumentopf. Die Möbel - wir haben sie selbst aufgetrieben und in Gewaltaktionen angeschleppt - werden mutwillig zerrissen.

Wir haben uns schon vor Jahren auf Rauchverbot in der Fachschaft geeinigt.



→ Raucher können im Locherraum oder am Gang rauchen bis sie schwarz werden, dort störts uns nicht.



Einige arme Kerle, die ihre pubertären Schwierigkeiten ausleben wollen (offensichtlich), reißen die Rauchverbotsschilder herunter und nisten sich frech ein.

Ich denke daran, daß ursprünglich die Fachschaft verlegt werden hätte sollen (Senatsbeschuß).

Das Ersatzkammerl wäre klein gewesen und so richtig als Arbeitsraum für die Fachschaftsarbeit geeignet gewesen. Ruhe, Platz für Bürokratie und Bibliothek, keine störenden Studenten, kurz ein richtiges ÖH-Bonzen-Paradies. Wir lehnten es damals ab. Heute erscheint es mir wieder überlegenwert, so etwas einzurichten. Die Fachschaft wäre kein Treffpunkt mehr für Kartenrunden und andere, nicht mehr Arbeitsraum für Tutoren und Leute, die Programme schreiben, für Prüfungen lernen, Gratistelephon benutzen. Statt dessen hätten wir ein sauberes Kammerl mit Blumen, keinen Ärger mit Rauchern, gemütlich eingerichtet, könnten Teetrinken, wann wir wollten und müßten nicht alles versperren. Der große Klau, der Taschen, Koffer, Wertsachen, Fachschaftsgeschirr, ja sogar verschwitzte Turnleiberln samt Tasche entwendete, würde einen elitären Kreis von Studienrichtungsvertretern verschonen. Ein anderer Vorschlag wäre, weniger radikal als die ganze Fachschaft zuzusperren, die Errichtung einer Trennwand anzustreben.

Fortsetzung 17



mir gefällt der FACHSCHAFTSRAUM, wie er momentan aussieht, überhaupt nicht.

z.b.: schlechte luft  
schlechte akkustik  
lichtverhältnisse  
kaputte sesseln  
unodnung  
etc.

falls noch jemand dieser meinung ist und etwas ändern möchte, können wir einander am mittwoch, 19.1. um 18<sup>h</sup> in unserer schönen fachschaft treffen.

andi

B  
U  
M  
M

SEBASTIAN LEITNER

## MENSCHLICH GESEHEN



Wenn es bei mir im Telefon verdächtig knackst, dann lache ich und sage schöne Grüße – an allenfalls mitläusende russische und amerikanische Spione oder auch an die österreichische Staatspolizei. Ich habe nichts zu befürchten.

Doch manchmal eilt die Zeit (und die Furcht) sogar den Horror-Visionen von Zukunftsdichtern voraus.

Wir können das jetzt eben miterleben: Denn „1984“ war der Titel eines weltberühmte Romane, in dem der Schriftsteller George Orwell

des Biertrinkens und Aufsklo-Gehens während der Dienstzeit...

Schrecklich? So schrecklich auch wieder nicht. Hier wird künstlich, aus durchsichtigen Gründen, Panik gemacht, die Sache hat auch ihre Vorteile.

So etwas ist mit Hilfe solcher und ähnlicher Methoden – der sogenannten „Rasterfahndung“ nämlich – in der Bundesrepublik der RAF-Terror in die Knie gezwungen worden.

Wobei auch manchmal Schuldlose durch die Mühle

## Die große Angst vor dem „großen Bruder“

schon vor 35 Jahren eine schaurige Diktatur schilderte: Dort werden – durch eine Metallplatte in jeder Wohnzelle – alle Bewegungen, Laute und Worte im Raum aufgezeichnet und an die Zentrale der Tyrannei weitergegeben.

1984 – das wäre nächstes Jahr.

Doch schon für 1982 hat das amerikanische Nachrichtenmagazin „Time“ den Computer, der all dies bereits heute möglich macht, zur „Maschine des Jahres“ (zum „großen Bruder“) erkoren – zum erstenmal einen Apparat und keinen Mann.

Kein Wunder, daß das alte Gruselbuch des längst verstorbenen Engländers im vergangenen Jahr erneut zum Bestseller wurde.

Die Leute haben Angst vor der elektronischen Erfassung ihrer Daten, Lebensumstände, Sitten und Unsitten.

Denn alles das kann oder könnte bereits gespeichert werden, auf Knopfdruck abrufbar: Kredite und Krankheiten; die Reisen, die einer macht, wohin und mit wem; die Bücher, die er sich in der Bibliothek ausleiht, und die vielleicht seine Gesinnung verraten; die Autos, die er mietet, wann und wo – bis hin zu seinen Gewohnheiten

gedreht wurden, nur weil sie in den „Raster“ paßten, in das Verhaltensmuster von gesuchten Verbrechern.

Doch das ist nicht neu. Die Fehler der elektronischen Fahndung sind nicht häufiger als die von altväterischen Detektiven mit Schnurrbart und Lupe. Solange der Computer ein freiheitlich-demokratisches Staatswesen verteidigt, tut er mehr Gutes als Böses.

Trotzdem – ein Alptraum, daß man uns beinahe in die Eingeweide sieht?

Auch dieser Alptraum ist schon dagewesen, ist heute noch da – in kleinen ländlichen Gemeinden, wo jeder jeden kennt wie seine Westentasche. Wo jede Begegnung, jeder Blick, jede noch so flüchtige Beziehung von aller Augen und Ohren registriert wird, wo der Dorklatsch schon immer die Rolle des „großen Bruders“ spielte.

Ich kann noch immer lachen, wenn mein Telefon knackt.

Und wenn Sie mich fragen – ich setze mich lieber den Fähnrisen einer rechtsstaatlichen Rasterfahndung aus als der nimmermüden Beaufsichtigung durch Klatschmäuler beiderlei Geschlechts in so einem kleinen Nest.

● **Keine Sprachprobleme** soll es in Zukunft bei Computern geben. 13 bedeutende Herstellerfirmen haben sich jetzt auf eine gemeinsame Sprache geeinigt, um die Kommunikation unter den „Blechtrotteln“ verschiedener Herkunft zu ermöglichen.

● **Disco-Fans** sind auch nicht weniger religiös, als andere Jugendliche. Zu diesem Schluß kommt eine Studie des Instituts für kirchliche Sozialforschung.

Herr S., Sie absolvieren ein Studium mit großer Zukunft. War das schon immer Ihr Wunschtraum?

S.: Eigentlich nicht, nachdem ich die Träume vom Zuschaffner, Flugzeugführer und Hochseeschiffskapitän ausgeträumt hatte, wollte ich eigentlich Soziologie studieren. Wirklich konkrete Vorstellungen über dieses Studium hatte ich nicht, mich reizte es einfach, das gesellschaftliche Leben des Menschen wissenschaftlich erfassen zu können. In der 8. Klasse machte mir ein Gespräch mit dem Berufsberater dann klar, daß dieses Studium in Wirklichkeit ganz anders aussieht. Und vor allem, daß damit berufliche Chancen nur in sehr geringem Ausmaß verbunden sind.

Wieso sind Sie dann auf Datenverarbeitung gekommen?

S.: Logisch denken hat mich schon immer gereizt. Sie werden's nicht glauben, Mathematik und Physik waren meine Lieblingsfächer. Daß ich hier

begabt bin, hat der Berufsberater auch bei einer psychologischen Untersuchung bestätigt bekommen. Und da ich schon einmal von einem theoretischen Fach weg war, wollte ich gleich etwas ganz Praxisorientiertes studieren. Da ist doch Datenverarbeitung ideal. Ich kann meine Begabungen voll einsetzen und vor allem: meine Chancen und Möglichkeiten in der Wirtschaft werden parallel zur technischen Entwicklung größer.

Sie weinen Ihrem ursprünglichen Traumstudium nicht nach?

S.: Nicht einmal in einer sentimentalen Stunde. Noch dazu, wo ich unlängst einen Freund getroffen habe, der fertiger Soziologe ist. Was macht der? An der Uni gab's keine Stelle für ihn, im Staatsdienst auch nicht und in der Privatwirtschaft fragte man ihn nach praktischen Kenntnissen. Wissen Sie, was der jetzt macht: einen EDV-Kurs!

## Studenten besetzen Ministerium

Das Wissenschaftsministerium am Minoritenplatz in Wien-Innere Stadt wurde Donnerstag mittag von 50 Mitgliedern der „Aktionsgruppe gegen die Zustände der Studienrichtung Betriebs- und Wirtschaftsinformatik“ besetzt. Die Studenten verlangten ein Gespräch mit Ministerin Herta Firnberg und forderten die Anstellung von zwei weiteren Professoren und zehn Assistenten sowie die Errichtung weiterer Hörsäle für ihre Studienrichtung. Zwei Stunden nach der Besetzung räumten die Studenten freiwillig das Ministerium – ohne Gespräch mit Firnberg.

## Männliche Berufe: Auch für Frauen

Frauen, die technisch begabt und interessiert sind, sollten nicht zögern, sich für die sogenannten männlichen technischen Berufe zu entscheiden.

In Berlin gab der Präsident der Technischen Universität, Prof. Dr.-Ing. Jürgen Stranick, den jungen Damen vier Tipps, wie sie Hemmungen vor einem typischen Männerberuf ablegen können:

- sich nicht in die Rolle der Ahnungslosen drängen lassen;
- die gleichen Fragen wie die Männer stellen;
- keine Angst haben, sich auch an „karriereausgerichtete“ Studienzweige heranzuwagen;
- andere Kolleginnen ansprechen, um eventuelle Zweifel auszuräumen.

## Geplapper macht die Babys glücklich

Seattle. – Mütter, die sich mit ihren Babys per „ei, ei, ei“ unterhielten, wurden stets milde belächelt. Professor Anne Fernald von der Universität Oregon (USA) fand heraus, daß dieses Geplapper gar nicht so dumm ist. Eine Untersuchung ergab, daß Kleinkinder, die in der Babysprache angesprochen wurden, glücklicher sind als Babys, die nur Normalsprache hören.

Ob das für die A.I. Systeme in den Kinder-Schulen auch gilt?

## Bildschirme schaden Sex

Computer-Bildschirme am Arbeitsplatz können sich auf das Sexualleben der Arbeitnehmer „verheerend“ auswirken. So drastisch beschreibt eine eben veröffentlichte britische Untersuchung das Arbeiten an den Monitoren. Männer würden impotent und Frauen sexuell desinteressiert. Die Ursache dafür: „Streß-Tempo“ der Computer.

## Ein „Mann“, der zupackt

Jener Mann, den das US-Magazin „Time“ zum „Mann des Jahres“ wählte, genoß seinen Auftritt am Münchner Flughafen. „Mister Danby“ ist ein Computer in menschenähnlicher Gestalt, der jedem helfend zu Hand geht und Fragen stellt. Seine Dienste sind nicht billig: Wer ihn leasen will, muß über 25.000 Schilling auf den Tisch blättern.

# IM KINO

Nach der Eröffnung des EPCOT-centers ( experimental prototype community of tomorrow ), einem Vergnügungspark, der über Computersteuerung und Computerspielereien aller Art und Form verfügt, hat "Walt-Disney-Productions" nun erneut einen Meilenstein in der Benutzung von Computern " für das reine Vergnügen" gesetzt: TRON, ein Computerfilm, hergestellt mit den neuesten Computergraphischen Verfahren, der erst kürzlich auch in Österreich angelaufen ist, soll Kinobesucher auf " freundliche und spielerische Art" in das Land der "intelligenter Maschinen" einführen. - Zumindest, wenn man den großsprecherischen Werbeslogans Glauben schenkt. Wir haben uns den Film angesehen: Zunächst einmal möchten wir vorausschicken, daß der Film mit seiner Länge von etwa Eineinhalb Stunden unsere Augen und unser Gehirn restlos überfordert hat. Die Bilder sind großteils in technisch kaltem Blau gehalten, die Panoramen und Hintergründe sind zum Großteil computergezeichnet. Das Fehlen der üblichen (reduzanten) Hintergründe wie Bäumen, Häusern und Himmel muß

die Aufnahmeffähigkeit eines Menschen überfordern. Die Handlung des Films ist typisch-Walt-Disney und damit sicher der uninteressanteste Aspekt des Films: Fantasie vor Realität, Gut gewinnt gegen Böse, Farbe und Action statt tiefgehender metaphysischer Betrachtungen. Die Verwirklichung dieses Konzeptes sieht dann ungefähr folgendermaßen aus: In einem Computersystem entgleitet dem Menschen die Herrschaft über das MasterControlprogramm( MCP ). Dieses Programm, befallen von unersättlichem Macht- und Wissenstrieb, requiriert daraufhin langsam aber sicher sämtliche Programme, die sonst noch auf der Maschine laufen, für seine finsternen Zwecke. Ziel ist es, jedem Programm seinen "User" so weit zu entfremden, daß das Programm in ihm nicht mehr seinen Herrscher anerkennt. Wie könnte es anders sein: Natürlich gibt es auch gute Programme, die zu den Usern halten. Sie bemühen sich, gegen das MCP zu überleben. Zu allem Überfluß atomisiert das MCP mittels eines Informations-scanverfahrens noch Amerikas besten Videospilprogrammierer, holt ihn mittels dieses Verfahrens in die Welt des Computers hinter den Schirm, verpaßt seinem Opfer das Aussehen eines Programmes und läßt es gegen andere Programme tödliche Videospiele kämpfen.



Lauren Handlung kurzer Sinn: Mit Hilfe eines guten alten I/O-processors und einigen guten Programmen ( von denen natürlich zwei ineinander verliebt sein müssen ), gelingt es dem Menschen in der Maschine, das MCP zu vernichten und schließlich an die Frischluft vor den Bildschirm zurückzukehren.

Was so faszinierend an diesem Film war, zumindest für uns, war die Art und Weise, in der Videospiele, Computerinneres, Objekte und Menschen mittels graphischer Software verfremdet, erzeugt oder bewertet werden.

Allzuoft stellten wir uns die Frage ( die ja berufsmäßig durchaus gerechtfertigt ist ), wie die Produzenten des Films wohl die einzelnen Spezialeffekte realisiert haben. Fragen, die ebenso wie die Fragen nach Aufwand an Menschen und Maschinen ohne Antwort bleiben. Gerade dadurch aber wird der Film für Informatiker so interessant.

Jedenfalls hat uns beide der Film derart beeindruckt, daß wir sofort anschließend ins nächste Kaufhaus pilgerten, um dort die kleinen Brüder der Computerspiele auszuprobieren. Und den Film werden wir uns sicher noch ein zweites Mal anschauen.

SUMME

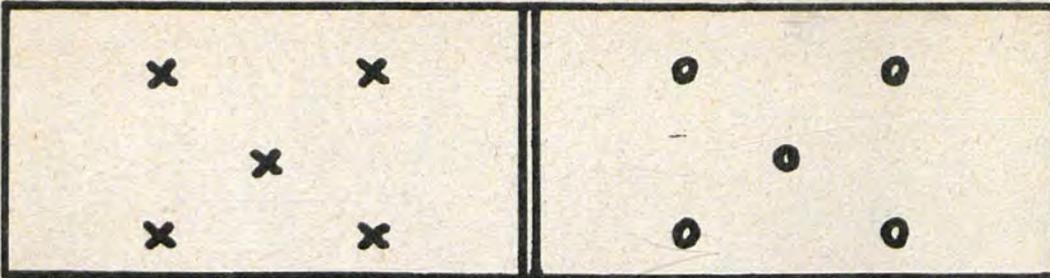
SUMME

## COLUMBUS



PLAGIAT BY LOGO

Unser Doppelbild-Rätsel: Das rechte Bild unterscheidet sich vom linken durch 5 Fehler



Wir trommeln zur Hörerversammlung  
 am 20.1.83 um 13 Uhr  
 im Hörsaal EI 2 (alt EI)  
 wie gehts weiter mit der Fachschaft?  
 • Berufungskommission

BUMM BUMM

Logelei von Zweistein



„Man weiß heutzutage nicht mehr, wer was tut“, mault der prätzige Klüntrop. „Worüber regst du dich denn so auf“, fragt teilnahmsvoll die brändige Knudake, die gerade ihr mölziges Wantengötzchen bediegelt.

Darauf der prätzige Klüntrop: „Ich ärgere mich über die acht Dresunden. Jedermann weiß, daß eine Dresunde entweder den mondigen Lurts am Knedenwürps pantelt oder ein mölkiges Dreutzchen im Dimmelborts tüsselt. Aber welche Dresunde was tut, darüber habe ich völlig den Überblick verloren.“

„Das habe ich dir schon hundertmal verklärt“, entgegnet die brändige Knudake. „Aber ich werde es dir noch einmal auseinandersetzen.“

Wenn entweder die Glessdresunde oder die Honkdresunde den mondigen Lurts am Knedenwürps pantelt, dann pantelt entweder die Schwompsdresunde oder die Orteldresunde den mondigen Lurts am Knedenwürps.

Wenn die Schwompsdresunde den mondigen Lurts am Knedenwürps pantelt, dann tüsselt die Knuffdresunde ein mölkiges Dreutzchen im Dimmelborts.

Falls die Knuffdresunde dasselbe tut wie die Bliffdresunde, pantelt sowohl die Förkdresunde als auch die Glessdresunde den mondigen Lurts am Knedenwürps.

Wenn die Orteldresunde oder die Honkdresunde oder gar beide eine ein mölkiges Dreutzchen im Dimmelborts tüsseln, dann panteln die Schwompsdresunde und die Mörtzdresunde beide den mondigen Lurts am Knedenwürps.“

Der prätzige Klüntrop ist nun völlig verwirrt, weil er vergessen hat, daß die brändige Knudake immer dann, wenn sie ihr mölziges Wantengötzchen bediegelt, mit jeder Aussage über Dresunden die Unwahrheit sagt. Hätte der prätzige Klüntrop die Betrachtung gezogen, dann wüßte er jetzt welche Dresunde was tut.

Welche tut was?  
 Wem? 27.1.83 18A  
 wov? Fachschaft Info!

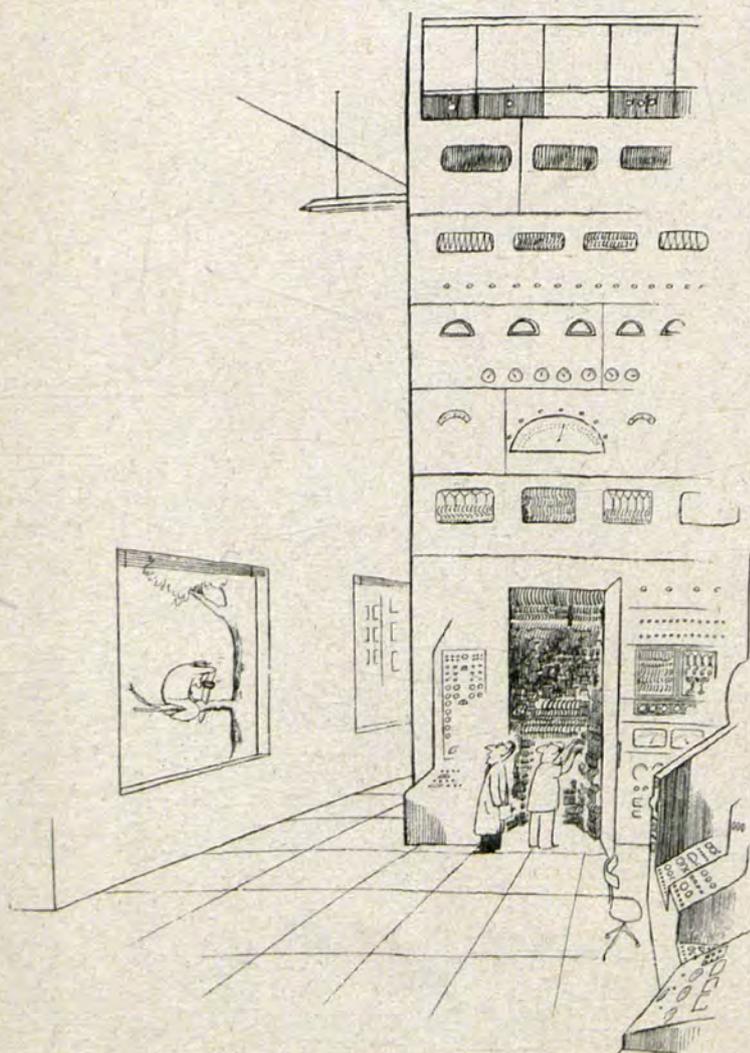
Sprüche

„Der Mensch ist die häufigste Unfallursache. Wir müssen uns bemühen, diese Ursache zu beseitigen.“

„Sage mir exakt, worin deiner Meinung nach der Mensch einer Maschine überlegen sei, und ich werde einen Computer bauen, der deine Meinung widerlegt.“

Alan Mathison Turing, britischer Mathematiker

Richtige Lösungen bitte in die Lade im Schreibtisch in der Fachschaft legen. Veröffentlichung und Prämierung garantiert - wir haben die Lösung leider auch nicht und suchen sie selber.



Computer haben in Frankreich die Rolle von Besetzungsbüros übernommen. Als man eine jüngere Schauspielerin für die Verfilmung des Lebens der legendären Sängerin Edith Piaf suchte, mußte man nur in der Datenbank eines Pariser Agenten suchen, und schon stand Brigitte Ariel als „Idealbesetzung“ fest!

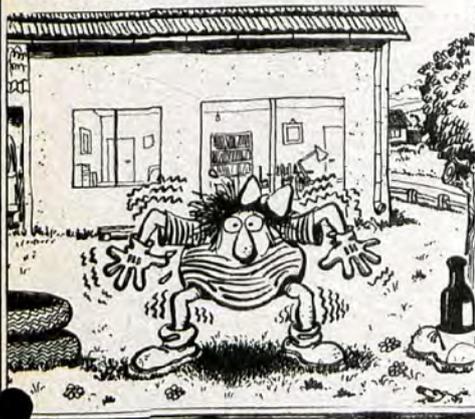


# HANS KRANKL WILL ZU BITS-UNITED! DIE MANNSCHAFT: KRANKL BRAUCHEN WIR NICHT

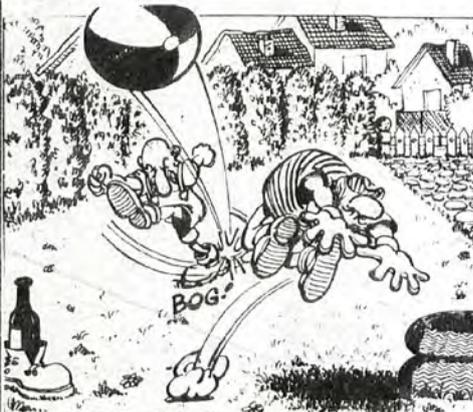
Am Mittwoch, dem 19. Jänner 1983 findet in der Fachschaft ab 18.00 Uhr (pktl.) eine Besprechung zur Organisation des Pfingstturniers statt.



Eingeladen dazu sind: ( Was soviel wie leichten Zwang durch Androhung der Todesstrafe bei Nichterscheinen heißt. )



Alle ( ehrenamtlichen ) Mitglieder der BITS/UNITED. ( Das heißeste Team des mittleren Westens. )



Alle Anhänger(innen), Organisationsgenies, Hotelbesitzer Sponsoren, Hochstapler die der Studienrichtung Informatik oder



einer ähnlichen Gannerverbindung angehören.

Alle Spieler(innen) der offiziellen TU-mannschaft. Diese ist uns zwar spielerisch nicht gewachsen, aber sicher können sie Handlangerdienste für das Turnier übernehmen. Dafür dürfen sie natürlich beim Turnier mitspielen und zweiter werden.

Als Stargast ( Friedl mit der leeren Tasche ) der Sportreferent der HTU.



Wer was zu trinken oder gute Vorschläge bringt, wird nicht bestraft werden!

# EMIL ZATOUPEK KOMMT NICHT

Was ist normalerweise am 1. April?

Richtig! Der 1. April-lauf der Informatik ( manchen besser bekannt als der Stetter-hoffnungslauf. )

Aber, wie Traurig! Heuer am 1. April findet kein 1. April-lauf statt. Das ist kein schlechter Aprilscherz für die Tausenden, die da in den Startboxen mit den Läuferbeinchen scharren.

Tatsächlich, heuer findet am 1. April keiner 1. Aprillauf statt. Warum ?? Weil der 1. April in die Osterferien fällt!

Daher:  
Mehr trainieren, Trainingsprogramm im Timing umstellen, Hochleistung vorprogrammieren und wenn geht in einer der kurzen Verschnaufpausen während des Circeltrainings Kalender zücken und eintragen:

1. Aprillauf:  
heuer schon am Mi, 23. März  
Start: ( für ganz genaue )  
10.00 Uhr, vor dem EI.

Teilnahmeberechtigt ist jeder trinkfeste Läufer, der sich über 20 km auf den Beinen halten kann.

**MERKE:**

**1. APRIL = 23. MÄRZ**



## FS 1

## FS 2

**9.00** Am Dam Des - Auszählreime für Kinder

**9.30** Schulfunk - "Was ist ein Bit?" mit H.Schauer

**10.00** Kampf der Giganten - Schmierenkomödie über den Kampf um den Posten eines 5.Informatikprofessors (Wh.) mit

Körndl, Brockaus, Kinsky Bärtchen, Beklopetz, Keuch Batzerlt, A.Delon (Wien, 1982 - dieser Film erhielt bei den Horrorfilm festspielen in Cannes 1982 den "goldenen Abschaum")

**12.00** Mittagsredaktion - "Wo ißt der Mensabe-sucher, wenn ihm der Arzt sein Stammlokal verbietet?"

**16.00** Kinder, der Kasperl kommt - "Seid ihr alle da?"-spiel mit W.Brockaus.

**16.30** der Bastelonkel - "Was man alles mit einem Mensaschnitzel machen kann" - eine vergnügliche Einführung in Trampolinspringen, Schustern, Diskuswerfen, Morden und Überlebenstraining. (für Kinder ab dem 1.Semester.)

**17.30** Die Mauersegler - Ein Filmbericht über das Paarungsverhalten der Informatiker während der langen Terminalsitzungen. (Walt Disney - 1947)

**18.00** 2 X 7 - Eine Einführung in die Primitivarithmetik von Hugo Haferkirschen und "Pepi the Zwetschenröster" (ihr-xxx) CZSernussczka.

**18.30** WIR - Extra - Rechenzentrumsbesetzungen. Was bringen sie einem Rechenzentrum?

**19.00** Österreich-bild - "Soweit ich auch blick nur gähnend Lehre" - Ausblicke und Überblicke über die Situation einer Stiefkindwissenschaft am Bsp. der Informatik.

**19.30** Zeit im Bildschirm - mit Texten von Prof. Maurer (Graz)

**19.50** Einfach zum Abschalten - geistige Minuten mit Pater Maximilian Keuch

**19.55** Sport - mit Bericht vom 1.Aprillauf

**20.15** Tatort - "Mord vor dem Rechner" mit TU Wien und allen ihren Komödianten.

**22.00** Nachtstudio - Prof. Franz Kreuzel spricht mit Prof. Dr.Dr. Toni X zum Thema: "Mikroprozessoren statt Mikroprofessoren"

**23.40** Sendeschuß - Wird eh scho zeit!

**10.00** Der Markensammler - Sortieralgorithmen und Zufallslösungen mit Prof. Bärtchen.

**14.00** Citius, Altius, Fortius - Sportübertragung aus dem HS 5 mit Liveberichten und Zeitlupenstudien von Bildschirmbenützern und Wartenden.

**18.00** a<sup>2</sup>; b (atildesuperscriptzworechts-tiefindexib) - Formales und Hochgeistiges mit H. Prodlinger

**18.30** Die liebe Familie - Fachschaftstreffen mit FS Informatik, Live-spiel aufgenommen am Dienstag, 18.30 Uhr

**19.30** Zeit im Bildschirm - gemeinsam mit FS 1, jedoch bunter.

**19.50** Das gute Buch - heute: "Numerisches Röcheln für Informatiker" von H.J.G'stettner

**20.15** Hirn hob i lei oans, und des is a kloans - Situationsberichte zur Artificial Intelligence Forschung.

**21.50** 20 vor 10 - Fehlerbehandlung in zeitkritischer Software.

**22.20** Sendeausfall - heute mit dem Thema: "Ein gestörter Bildschirm ist der schönste Spiegel"

**23.30** Meisterwerke - H.Z.Maier erklärt und deutet das berühmte "Tafelbild" von G. Baron, dzt. in der Galerie GuBhausstraße.

**23.40** Sendeschuß - mit Bundeshymne und Donauwalzer. Erraten sie die Reihenfolge.

### Wir empfehlen:

Kampf der Giganten: Obwohl es sich bei diesem Film um eine Neuauflage des Kampfes um den 4. Posten der Informatik handelt, sind dem Drehbuchautor dennoch eine Masse von neuen Gags ein gefallen, die sicherlich zu einem vergnüglichen Fernsehvormittag beitragen werden. Hervorzuheben die schauspielerische Leistung von W. Körndl vor allem in der Duellszene mit A.Delon.

a<sup>2</sup>; b: Ein in langer intensiver Nachtarbeit hergestellter Streifen. Ein Vergnügen für alle Nachtarbeitsfans.

Citius, Altius, Fortius: Packende Berichte von den Leiden und Qualen von E-prack-absolventen sind auch heute wieder zu erwarten.

Tatort: Die heutige Sendung verspricht, besonders mysteriös zu werden, ist doch ein Mord vor nicht existenten Geräten reichlich dubios

der Bastelonkel: Auch für Erwachsene ein Vergnügen, mit welchem Ideenreichtum die Verwendung eines Mensaschnitzels erläutert wird.